

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 1020.

Beylags-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
kosten. 2 Bll. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefkasten.
Zugabe-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 82 Ausgabes-
stellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bll. für lokale Anzeigen; 2 Bll. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, Viertel und viertel Zeilen, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen erheblicher Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 347.

Wiesbaden, Sonntag, 28. Juli 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für August

auf das

Wiesbadener Tagblatt



Morgen-
Ausgabe.

Abend-
Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr,
werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27,
in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweig-
stelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen
Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nach-
barorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste,
umfangreichste, reichhaltigste und bestbelegte
Zeitung Wiesbadens und Bassaus überhaupt,
wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte
Verbreitung in allen Schichten der Bevölke-
rung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat zehn
besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die
tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchent-
lich erscheinende Beilage „Anstalts-Anzeigen“,
die „Verloosungsliste“, die drei 14-tägigen Bei-
lagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte
Kinderzeitung“, „Haus- und landwirtschaft-
liche Rundschau“ und die monatliche Beilage
„Alt-Bassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonder-
beilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im
Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die
ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse
in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die
wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in
der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener
Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung
und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Ver-
öffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon jetzt hinführenden neuen
Beziehern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende
Juli kostenfrei gestellt.

Der Verlag.

Die Bewegung im deutschen Katholizismus.

Also überschreibt der katholische Professor v. Sa-
vigny-Münster in der „Sonnab. Bzg.“ den schon an-
gefügten Aufsatz. Was er darin sagt, sind bittere
Wahrheiten für die Stodultramontanen, so bitter, daß
es kein Wunder wäre, wenn Rom seinen Bannstrahl
gegen ihn schleuderte. Einige bezeichnende Stellen
sind daraus wiedergegeben:

„In keinem anderen Lande war der Katholizismus
in den letzten Jahrzehnten so vollständig „römisch“
geworden wie in Deutschland; widerstandslos gab
man die deutsche Eigenart hin, um den Land welscher
Veräußerlichung dafür einzutauschen. Schien
doch die Religion vornehmlich in Modeandachten, höchst-
geheiligtem Reliquienkult, Lourdes-Grotten und feier-
licher Krönung von Bildern ihren Ausdruck finden zu
sollen. Und dabei blühte fröhlich der Geschäftskatholi-
zismus. Der deutsche Geist ließ sich aber nicht
vollständig und dauernd unterdrücken, so daß die In-
quisitoren „häretischer Verderbnis“ bald da, bald dort
auf vorchriftswidrige Regungen stießen, denen sie mit
den Machtmitteln der kirchlichen Disziplin
freilich meist rasch ein Ende bereiteten.“

Dies ist nun neuerdings in dem Fall Schell nicht so
vollständig gelungen, und zwar wohl hauptsächlich da-
rum, weil der weltliche Arm des im Zentrum or-
ganisierten Ultramontanismus, vor allem die einfluss-
reiche Parteipresse, nicht mehr so unbedingt zur Ver-
fügung stand. Das Zentrum empfand es mehr und
mehr als ein Bedürfnis, sich als rein politische Partei
zu gerieren und sich daher etwas zu entkeralisieren.
Zugleich drängten trübe Erfahrungen, wie der Taxil-
Schwindel, die Beziehungen mit dem „Teufel Vitru“, dem
„Belikan“ und Ähnlichem ernsthafte Kreise zum Nach-
denken, ob man sich denn überhaupt ganz auf dem
rechten Wege befinde. Und so begann denn selbst
innerhalb der Zentrumsorganisation, die Tendenz sich
geltend zu machen, etwas vom Jesuitismus abzu-
rücken. So sah man denn in Rom nicht ohne Sorge
die Symptome eines neuen Geistes sich häufen und be-
schloß ansehend, bei erster Gelegenheit mit allen
Machtmitteln einzuschreiten. Diese Gelegenheit bot die
Frage des Schell-Denkmales, bei der das schwerste Ge-
schäft direkter päpstlicher Kundgebung aufgegeben wurde,
um die heimlichen Gegner des Jesuitismus bis in die
Reihen des Episcopats hinein vernichtend zu treffen.
Und in innerem Zusammenhange damit steht das ruf-
schändliche Vorgehen gegen die doch so kindlich ehrer-
bietigen Jndex-Petenten.

So wird dann die bisherige Zentrumsführung des
katholischen Deutschlands die Geister des Ultramon-
tanismus, die sie gerufen, deren Dienste sie weidlich
genützt hat und weiter nicht, nicht wieder los. Die
konfessionelle Abspernung und Aber-
spannung, von der das Zentrum allein
lebt, gibt es waffenlos in die Hand der in Rom ge-
bietenden Partei. Es ist ein schöner Traum der „auf-
geklärten“ Zentrumskreise, auf der einen Seite
dumpe politische Konfessionalismus
pflegen und zur Basis der Parteiführung machen zu

können, auf der anderen aber die kulturellen
Konsequenzen dieser Geistesrichtung ablehnen zu
dürfen: Jndex und Syllabus werden den Herren mit
dem Jannuskoppe die Antwort nicht schuldig bleiben.

Und so zittern denn trotz aller großen Worte, mit
denen die Unabhängigkeit der rein politischen Zentrums-
partei versichert wird, die Führer auf ihren Parlaments-
und Redaktionsbänken, wohl wissend, daß sie Gefangene
der von ihnen selbst begründeten und befestigten Ka-
planokratie im politischen und sozialen Leben sind,
die die Ungehorsamen wie dürres Holz zerbrechen wird.
Die aber, die auf ein Neuerwachen deutschen
Geistes im Katholizismus hoffen, werden die jün-
sten Ereignisse als erste Symptome erfreulicher Wand-
lung begrüßen dürfen, als Zeichen dafür, daß die Über-
spannung des ultramontanen Systems eine Reaktion zu
zeitigen begonnen hat, die fortschreitende kulturelle und
politische Befreiung von dem Alp des maßlos ge-
steigerten Konfessionalismus erhoffen läßt.

Der Schluß des Artikels beschäftigt sich mit dem
Kegergerichte der bischöflichen Kurie gegen Professor
Renz:

Hier drängen sich vom Standpunkte des Staates
und der deutschen Universitäten ernste Bedenken ge-
radezu auf. Willkürliche Gewaltakte, wie
der im „Fall Renz“ geübte, verletzen die staatliche Au-
torität, die bischöflichem Gutdünken sich stumm beugen
soll, in eine schwer erträgliche Lage. Und ebenso wer-
den die deutschen Universitäten die ihnen geschaffene
Situation ernst erwägen müssen. Sie können es nicht
gleichgültig ansehen, wenn Spionage und Denun-
ziation das akademische Lehrverhältnis zu vergiften
drohen, wenn über den regelmäßig auch zu allgemeinen
Universitätsämtern, namentlich dem Rektorat, be-
rufenen theologischen Professoren das Damoklesschwert
willkürlicher bischöflicher Interdiction ohne jegliche
Rechtsgarantien schwebt.

Das ist eine schneidend scharfe Sprache, die dem
Bischof von Münster und auch dem Papste übel munden
wird. Aber so mußte es kommen, nachdem der Bogen
allzu straff gespannt wurde.

Inzwischen haben die Bischöfe von Bamberg und
Regensburg eine Erklärung erlassen, die alle Hoff-
nungen, die man auf das steife Rückgrat des bayerischen
Hochklerus gesetzt hat, enttäuscht. Sie erklären, die
„theologischen Irrtümer Schells zu verwerfen und
zu bedauern.“ Die Kirche habe „guten Grund“
gehabt zum Vorgehen gegen Schell, und ihre Mit-
wirkung zu einem Grabdenkmal Schells sei keine
Demonstration, sondern lediglich ein Akt der „Pietät“,
„nachdem der Verstorbene sich ja seinerzeit dem kirch-
lichen Urteile unterworfen hatte und in Frieden mit
seiner Kirche aus dem Leben geschieden war“. Also man
unterwirft sich löblich. Und Erzbischof Dr. Albert von
Bamberg geht bekanntlich nicht nach Rom zur Auf-
klärung, sondern er gelobt in einer öffentlichen Dank-
sagung für die Teilnahme bei dem 900jährigen Bistum-
jubiläum, in engster und lebendiger Verbindung mit
dem sichtbaren Mittelpunkt der Gesamtkirche, dem
heiligen apostolischen Stuhl in Rom, zu
bleiben. Rom hat also einmal wieder gesiegt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Wo ist Conan Doyle? — Berlin verlangt nach ihm! — Die
entwischten Verbrecher. — Wiederrum Bühne und Leben. —
Seltsame Wechselbeziehungen und nachdenkliche Vergleiche. —
Zwei Opfer wissenschaftlicher Forschung. — Wissen und Er-
kennung! — Fürst Bismarcks Betrachtungen. — Die Erfolge
unseres deutschen kaiserlichen Militärbalkons. — Deutsche und
französische Art. — Unser Generalkab. — „Lieb Vaterland,
tannst ruhig sein!“

„Ist denn kein Conan Doyle hier zur Stell, o schafft ihn
aus doch möglichst schnell!“ — das ist sehr am grünen
Strand der Spree ein häufiger Stöhnruf. Denn wir
können einen Conan Doyle gut gebrauchen! Leider
hat der fündige Verfasser der Sherlock Holmes-Romane,
der ja erst kürzlich in den Chesham getreten, jetzt An-
genehmeres zu tun, als den Berliner Polizisten bei der
Aufspürung stücker Verbrecher zu helfen. Uner-
wünscht würde unseren Kriminalbeamten wahrscheinlich
eine solche Hilfe nicht sein, zumal wenn sie sich in der be-
kannten bescheidenen Weise des Londoner Amateur-
Detektivs vollziehe, der den Konstablern stets gern den
Löwenanteil des Erfolges überließ. Keinerlei Spuren
hat unsere Polizei bisher auffinden können von dem
Diamanträuber Lütt, obwohl dessen charakte-
ristisches Äußere die Entdeckung hätte erheblich erleich-
tern müssen, und von dem Vererber des letzten schen-
lichen Mordes an der Wirtschaftlerin Plath, welsch blutige
Tat das größte Entsetzen erweckt. Und trotzdem, obwohl

bloß wenige Tage verfloßen, ist die Weltstadtchronik
durch weitere düstere Verbrechen vermehrt worden, reich
an neuen Aufregungen, „Mord“, „Selbstmord“, „Mord-
versuch bei der Verhaftung“, „Eifersuchtsdrama“, das
sind die großen Stichworte. War schnell wird jetzt jedes
der Revolier geizt, und ein Menschenleben scheint
nicht mehr viel zu bedeuten.

Schon kürzlich wiesen wir an dieser Stelle auf die
jetztamen Wechselwirkungen zwischen Leben
und Bühne hin, vielleicht ist's oft richtiger, zwischen
Bühne und Leben zu sagen. Eine Preisfrage, wer
mehr aus den gegenwärtig unsere Theater beherrsch-
den Kriminalromanen lernt, ob Polizisten oder Ver-
brecher, wäre nicht schwer zu beantworten. Eigentüm-
liche Vergleiche lassen sich ziehen zwischen dem auch hier
natürlich mit brendendem Interesse verfolgten Prozesse
des „Mörder“ Han in Karlsruhe und den beiden viel-
besuchten Stücken „Artur Raffes“ im Neuen
Schauspielhaus und „Ein seltsamer Fall“ im
Neuen Theater. Hier wie dort geht ein fozenannter
Gentleman, der in den ersten Gesellschaftskreisen ver-
kehrt, seine dunklen Wege, sobald er den Grad abge-
worfen, und hier wie dort finden sich vielerlei gemein-
same Züge zwischen Karl Han und Artur Raffes einer-
seits wie Lord Henry Jekill, dem Felden des zweitennamten
Dramas, andererseits. Dieser Lord verfügt über das
schon wiederholt behandelte Doppel-Jah, am Tage und
Abend der vielschichtige und vielbeneidete Beherrscher
der Salons und Frauenherzen, der vernünftige Liebhaber
der erstensten Gesellschaftskreise, unabhängig, reich, in
seinem kunstgeschmückten Palast die lebenswichtigste
Geselligkeit entfaltend, nachts aber, nachdem er sich durch

ein von ihm entdecktes Mittel aus seinem besseren Ich
in das schlechtere verwandelt, sich den schlimmsten Leiden-
schaften überlassend und Raub wie Mord vollziehend.
Das sehr geschickt nach einer Novelle zusammenge-
zimmerte Stück erinnert übrigens in seinen psycho-
logischen Momenten an Oskar Wildes Roman „Dorian
Gray“, und an den letzteren wiederum jener merk-
würdige Karl Han, der uns wohl kaum noch im Leben,
dafür aber wahrscheinlich bald auf der Bühne begegnen
wird, denn mehr wie je ist ja heutzutage unser Publikum
für Sensationen eingenommen.

Recht nachdenklich kann einen ein Vergleich stimmen
zwischen der fieberhaften Teilnahme an den winzigsten
Einzelheiten in jenem Karlsruher Prozeß und der
Gleichgültigkeit, mit der man im großen Publikum die
Nachricht vom jähren Tode der zwei Berliner Mitglieder
der Island-Expedition Dr. v. Knebel's und Maler
M. Rudloff's aufgenommen. Dort ein rücksichtsloser,
zu allem entschlossener Glücksjäger, besetzt von krassem
Egoismus, vor nichts weichend, wenn es die Befrie-
digung seiner Leidenschaften galt, hier zwei in blühen-
dem Alter stehende Männer, die mit voller Hingebung
und Wissenschaftlichkeit hohen wissenschaftlichen und künst-
lerischen Zielen nachstrebten, ihr Leben dabei aufs Spiel
setzend und im Kampf mit den Elementen einbüßend.
Dr. Walter v. Knebel, dessen Forschungen über den
Vulkanismus von unserer königlichen Akademie der
Wissenschaften unterstützt wurden, hatte schon weite
Reisen unternommen, auch seine neue Expedition, die
ihn und seine Gefährten in das Innere Islands führen
sollte, war von ihm mit umsichtiger Sorgfalt aus-
gerüstet worden, gern hatte sich ihm sein um fünf Jahre

Der Held von Port Arthur.

Man schreibt aus Petersburg:

Vor dem Urteil der strengen und gerechten Weltgeschichte dürfen keine Taten und Handlungen verborgen bleiben. Soeben ist die Anklageschrift gegen die „Helden von Port Arthur“ veröffentlicht worden. Diese Anklageschrift ist ein historisches Dokument von großer Wichtigkeit. Seine kurzen und trockenen Worte treffen mehr als die beißende Satire des grimmigsten Publizisten. Der Mann, dessen Name allerorts als das Symbol des Heldennutts und der Tapferkeit der russischen Armee galt, wird jetzt niedriger und gemeiner Handlungen angeklagt, die schwerlich sogar mildernde Umstände zulassen. Die Anklageschrift sagt: „Steffel und Sod haben die Festung in einen solchen Zustand gebracht, um die Übergabe der Festung rechtfertigen zu können.“ — Die offiziellen Berichte also des Generals Steffel, die in dem Hauptquartier zu Petersburg als Basis weiterer Operationen gelten durften, waren absichtliche Lügen. Diese Lügen aber waren nicht nur in gewöhnlichem Genre Lügen der Bureaucratie, um die öffentliche Meinung zu beruhigen und ihre zu leiten, sondern aus persönlichen, egoistischen und verräterischen Zwecken. „Aus persönlichem Nutzen, um sich als Anteilnehmer von heldenmütigen Schlachten auszugeben“, das sind die schmeichehaften Worte, mit dem die Anklageschrift den General Steffel bedeckt. — Aber auch in diesem Falle trifft die Schuld nicht allein den General Steffel, sondern das bureaukratische Milieu und die gesellschaftlichen Verhältnisse, unter welchen eine solche krankhafte Erscheinung auftreten kann. Die Geheimnistuerei in den hohen Sphären und die Angst vor dem Licht der Öffentlichkeit haben und werden immer zu solchen traurigen Folgen führen, wie die schmachvolle Übergabe von Port Arthur. — Trotzdem die Anklageschrift bestrebt ist, volles Licht in diese dunkle Affäre zu bringen, bleiben doch noch viele Widersprüche und Rätsel, die ganz ungelöst bleiben. Die Anklageschrift sagt nämlich: „General Steffel hat die Vorschriften des Oberbefehlshabers der Mandchurischen Armee vom 20. Juni 1904, die Festung dem Generalleutnant Smirnow zu übergeben und die Armee zu verlassen, nicht befolgt, und indem er in der Festung blieb, behielt er sich das Recht des Oberbefehls.“ General Steffel erhielt sich somit das Recht des Oberbefehls in einem Zeitraum vom 20. Juni 1904 bis zum 20. Dezember, als die Festung übergeben wurde.

Abgesehen davon, daß eine solche gefühldrige Handlung nach der Militärjustiz die Todesstrafe nach sich zieht, bleibt doch die Frage offen: wie war es dann faktisch möglich, daß Steffel trotz Befehl des Kommandeurs an der Spitze der Festung blieb? Eine solche Tatsache läßt sich nur bei dem damals herrschenden Anarchiegustande im Hauptquartier und in den anderen bureaukratischen Institutionen erklären. Rußland befand sich dann noch in der — nach Ansicht des Verbandes — glücklichen Periode des völligen Absolutismus. Die Gesellschaft stand unter der Vormundschaft der Administrativorgane, Kommentare und Beleuchtungen über geschehene Ereignisse und über Mißwirtschaft und Fehlritte wurden bei strengster Strafe verboten. Nur die Reptilienpresse durfte frei sprechen. Die unabhängige Presse, welche dann vieles über das System und die Führer zu sagen hatte, mußte sich in ein dunkles Schweigen hüllen. Das russische Volk, welches in seiner damaligen trostlosen Lage wenigstens nach einem kleinen Hoffnungsstrahl lechzte, schenkte den absichtlich lügnertisch verbräuteten Gerüchten blindlings Glauben. Der Name Steffel ward unter dem Volke wie noch kein anderer populär. Sein Name wurde so häufig wiederholt wie der Name von Steffel, der als Volksheld gestempelt wurde. Und nun diese grausame Enttäuschung.

jüngerer, künsteübter Freund, der in dieser Woche seinen 25. Geburtstag hätte feiern können, angeschlossen, beide beim Abschied voll froher Stimmung und der festen Überzeugung, daß ihre Fahrt glücklich verlaufen und der Wissenschaft reichen Nutzen bringen würde. Und so bald nach Erreichung des fernen Zieles das beslagenwerte Ende in den eiskalten Fluten eines reißenden Gletscherflusses — zwei neue Opfer hat der heiße Drang nach Wissen und Erkennen gefordert!

Wissen und Erkennen sind die Freude und Berechtigung der Menschheit, sie sind Teile des Nationalreichtums, oft ein Erbsitz für die Väter, welche die Natur in allzu kärglichem Maße ausgeteilt hat.“ In vorliegendem Falle können diese Worte Alexander v. Humboldts als Trost dienen. Und der große Gelehrte, Menschen- und Ländererforscher sagt im Anschluß daran weiter: „Diesenigen Völker, welche an der allgemeinen industriellen Tätigkeit, in Anwendung der Mechanik und technischen Chemie, in sorgfältiger Auswahl und Bearbeitung natürlicher Stoffe zurückgefallen, bei denen die Achtung einer solchen Tätigkeit nicht alle Klassen durchdringt, werden unausweichlich von ihrem Wohlstande herabsinken. Sie werden es um so mehr, wenn benachbarte Staaten, in denen Wissenschaft und industrielle Künste in regem Wechselverkehr miteinander stehen, wie in erneuter Jugendkraft vorwärts schreiten.“ Damals klangen die Worte wie eine Warnung an das Volk der Dichter und Denker, heute bedürfen wir derselben nicht mehr, denn, wie auch Fürst Bismarck neulich in seinen langen Gesprächen mit dem Vertreter des „Figaro“, Jules Hurst, sehr richtig hervorgehoben, fühlen sich gegenwärtig bei uns viele tüchtige Köpfe zur Industrie und zum Ackerbau hingezogen, und auch zur Technik, kann man hinzufügen.

Kriegswesen und Technik verschmelzen sich ja oft zu engem Bunde, wie es die jüngsten Verläufe unseres Lenkbar den deutschen Militärballons siegreich erwiesen. „Siegreich!“ — noch jagend klingt diese Frage nach den vielen schweren Enttäuschungen, die uns im Laufe der Jahre gerade dies vielumworbene Gebiet der Erfindungen gebracht, aber trotz und selbst-

Die Zeitung „Russij“ erzählt von einer Episode, welche das Verhältnis von Steffel zu den Soldaten charakterisiert:

„Mir interessierte immer die Frage: wie verhält sich Steffel zu den Soldaten? Mehrere meiner Gespräche mit den Soldaten ergaben, daß Steffel geschildert mit ihnen zu kokettieren verstand. Er war immer bestrebt, vor der Front sich als „guten“, aber strengen und gerechten General aufzuspielen, gekünstelt schroff gegen die Offiziere, war er gekünstelt entgegenkommend gegen die Soldaten, was ihm unter den Offizieren Haß und unter den Soldaten eine Zeitlang große Popularität brachte. Er gab sich dazu her, mit den Soldaten zu scherzen und einfach zu sein. Ich persönlich fühlte immer die falschen Noten heraus, sagte mein Gewährsmann, aber die anderen Soldaten, welche immer von ihren Vorgesetzten gefühllos, roh und brutal behandelt zu werden pflegten, glaubten an seine erfindete Gütmütigkeit. „Er ist uns gutgefinnt, liebt und bedauert uns“, behaupteten sie in der ersten Zeit. Aber schließlich erkannten die Soldaten doch seine wahre Natur. Folgender Vorfall illustriert die Enttäuschung der Soldaten: Eines Tages erschien Steffel in den Forts, als eine heftige Kanonade von den Japanern eröffnet wurde. Steffel befand sich unten mit einem Stabschef, fern von jeder Gefahr. Ein schwer verwundeter Soldat, mit einem abgerissenen Beine, wurde heringebracht. — Ach, Armer — mit diesen Worten kam Steffel an ihn heran — geben Sie ihm doch das Ehrenzeichen vierten Ranges, Kapitän! — Der Kapitän legte vorsichtig ein Georgienband auf die Uniform des Unglücklichen. Aber plötzlich erhob sich der Verwundete und schreute mit Gewalt das Kreuz Steffel ins Gesicht, und überschüttete ihn mit einem Strom von schonungslossten Beschuldigungen und Schimpfwörtern: „Dein Kreuz, Betrüger, habe ich nicht nötig. In mir trage ich mein Kreuz, welches du nicht verdienst!“ — so schrie der Soldat, erbeute der Soldat, fiel in Ohnmacht und kam nie wieder zu sich. Diese Szene machte auf die Soldaten einen großen Eindruck. Sie verstanden endlich, daß Steffel sie weder liebt noch schont, wie es ihnen zu Anfang erschien. Steffel las beständig den Soldaten gefälschte Telegramme vor, in denen stand, daß Europasinn sich immer mit jedem Tage Port Arthur näherte. Die Soldaten, welche anfangs ihm blindlings glaubten, überzeugten sich endlich von der Lügenhaftigkeit seiner Worte und niemand traute ihm mehr. Nur die öffentliche Meinung Europas hielt Steffel noch immer für einen Helden.“

Politische Übersicht.

Der Mailänder Klosterandal.

Die liberale italienische Presse ist voll von Einzelheiten über den Mailänder Klosterandal, durch den bekannt geworden war, in welcher schauerlichen Weise sich die Insassen eines Nonnenklosters an den ihnen zur „Erziehung“ anvertrauten Kindern vergangen haben. Die klerikalen Kreise suchen sich damit zu entschuldigen, daß es sich um kein „anerkanntes“ Nonnenkloster gehandelt habe. In Bezug auf die Dementiertaktik der Vatikanischen schreibt ein moderner Katholik an den römischen „Messaggero“: „Lieber „Messaggero“! Ich las die Note der „Corrispondenza Romana“ in Bezug auf die schändlichen Vorgänge in Mailand. Es wäre bald Zeit, daß mit gewissen klerikalen Heuschrecken ausgeräumt wird, durch die man das Publikum zum Narren zu halten pflegt, um das fromme Geschäft zu retten. Kaum wird wieder ein klerikaler Skandal bekannt, so macht's der Vatikan wie Pilatus. „Aber welche Schuld trifft denn uns? Diese Nonnen waren ja gar nicht anerkannt!“ Merkwürdig! Und das sagt Ihr uns erst jetzt? Und weshalb denkt dann der Vatikan nicht daran, eine ruhige strenge Aufsicht über die falschen Nonnenhäuser anzu-

ordnen, und z. B. in jeder Pfarrei eine Liste über sie, ihren Sitz und ihre Ordensangehörigkeit anzulegen, so daß man die legitimen von den illegitimen unterscheiden kann? Aber das Stillschweigen ist so bequem, wenn gewisse Institute gut oder schlecht, das ist einerlei, ohne allzuviel Argernis den Zwecken des Vatikans dienen. Wußten die Mailänder vielleicht, wie es ihr Erzbischof wußte, daß in ihrer Stadt eine exkommunizierte klerikale Gemeinschaft existiert? Jetzt wissen sie's, wo die Töpfe, und wie, zerbrochen sind. Zum Glück wird sie der neue Syllabus trösten.“ — Der „Messaggero“ bemerkt dazu: „Nicht um eine antisklerikale und antimönchische Einbrud erregende Diatribe zu schreiben, haben wir die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Mailänder Skandal gelenkt, aber da man heute so viel von klerikalischen Mysterien und Schulen spricht, möchten wir die bürgerlichen und geistlichen Behörden auf das wirkliche Leben in solchen Erziehungshäusern aufmerksam machen. Viele Klagen kommen zu uns von allen Seiten, aber sie werden leise und schüchtern geäußert; denn die Furcht vor Gott, welche in tausendfach verschiedener Weise den armen Wesen eingetrichtert wird, die in diesen Instituten aufgenommen wurden, ersticht die Stimmen des Protestes. Auch die sensationellsten Drohungen mit den Strafen im Jenseits wirken einschüchternd. Dann und wann läßt sich der Schleier und der Skandal ist fertig. Aber die Chronik der Zeitungen hat immer nur ein Eingangsleben, und wie ein Nagel den anderen, so vertreibt jeder neue Skandal den älteren, und an Stelle eines frommen Hauses, das geschlossen werden muß, tun sich neue auf. So ist's. Während die der bürgerlichen Aufsicht unterstehenden Institute moralisch und hygienisch immer mehr fortschreiten, sind in den alten Klöstern, Mysterien und frommen Instituten noch die Gewohnheiten längst vergangener Jahrhunderte in Kraft. Für die meisten ist Hygiene ein leeres Wort und dabei spreche ich nicht nur von Reinlichkeit, Wäsche und B. C. Man braucht nur den Stundenplan in gewissen klerikalischen Instituten zu betrachten, um eine Gänsehaut zu kriegen: Gebete wechseln mit Gebeten ab, von der Zelle geht man zum Beichtstuhl, von der Kirche zur Zelle, und nur wenige Zeit wird dem Studierzimmer und dem Refektorium gegönnt, von Erholung in frischer Luft ist aber gar keine Rede. Die beliebten anderen Erholungen sind oft geheimnisvoll, aber auch nicht hygienisch. Und dazu kommen noch das Fasten und die Abstinenz! In gewissen Mysterien, in denen Kinder Aufnahme finden, bestehen noch geradezu unerträgliche Strafmethode. So besteht in einigen Klöstern noch die Gewohnheit, daß die Kinder zur Strafe die Erde mit der Zunge abzelen oder sich die Brust mit Steinen zerkratzen müssen. Von der Nahrungsentziehung und der Fasten in dunklen Zimmern und ähnlichen mittelalterlichen Scherzen nicht zu reden. Wenn alle die Eltern und Verwandten, die leider noch zu blinder Verirrung oder einer selbstsamen Vorliebe für die Institute der Priester und Mönche haben, nur alles wüßten! Aber, wie gesagt, die Furcht vor Gott läßt die armen Kleinen schweigen und so dauert das System der moralischen und physischen Tortur, wer weiß, wie vieler verwaisten oder verlassenen Kinder munter fort. Zum Schluß fordert das Blatt den Papst auf, als Chirurgen mit glühendem Eisen die Fäulnis auszubrengen; weigere er sich dessen, will es die Intervention der weltlichen Behörden anrufen; denn die Zeit für gewisse Verirrungen sei vorüber. Wer das vergißt, gehört ohne Erbarmen ins Zuchthaus.“

Deutsches Reich.

* Der vertriebene Pfarrer Grandinger. Der „Frankfurter“ meldet aus Steinwiesen, daß bei dem Bestmahl nach der Firmung und nach der Einweihung des neuen Mädchenpensionates im Gasthause, dem auch Erzbischof Albert beizuwohnte, alle Pfarrer, welche mit den Firmungen nach Steinwiesen gekommen waren, zugegen waren mit Ausnahme des Pfarrers Grandinger.

bewußt darf man antworten: „Jawohl, siegreich!“ Denn die im Laufe dieser Woche seitens der Offiziere und Techniker unseres Luftschiffer-Bataillons unternommenen Freifahrten draußen über den Wipfeln der Riesern der Jungfernheide ergaben überraschend günstige Ergebnisse, dreimal blieb über je drei Stunden der Ballon in den Wästen, gehorcht sich dem Steuer fähig und mit vollster Ruhe die verschiedensten Richtungen einschlagend, stets nach dem Willen seiner Lenker genau zum Ausgangspunkt der Fahrt zurückkehrend. Dieses deutschen Erfolges dürfen wir uns offen und herzlich freuen, nachdem es vielfach wohl nicht an Vorkommnissen gefehlt ob der so sanftmütig ausposaunten Resultate der Luftfahrten der „Patrie“, des französischen Militärballons, gelegentlich der Parade am Nationalfesttage in Paris. Französischerseits wurden schon die kühnsten Hoffnungen laut über die Wunder, die der Ballon in einem Kriege mit Deutschland bewirken würde, und auch deutsche „Sachverständige“ setzten alsbald voll tiefgründiger Weisheit auseinander, daß auf diesem Wege Frankreich mindestens um fünf Jahre Deutschland voraus sei — und nun plötzlich der deutsche Triumph! Aber er wird nicht stolz und jubelnd aller Welt gezeigt, wie es in der Seinsadt geschah, nur mehrere Offiziere und die nötigen Mannschaften sind Jengen draußen auf dem kalten Schießplatz unserer Garnison im Norden Berlins, keine dröhnenden Anfeindungen vorher und nur in knappen Worten nachher das erzielte Gelingen, das ist deutsch-militärische Art! Aber wie viele Sorgen und Mühen sind diesen bedeutamen Stunden vorausgegangen, wie viele bange Zweifel und Besürchtungen, wie oft mag nur die sträffte Energie erforderlich gewesen sein, die Entmutigten mit neuer Zuversicht zu erfüllen, aber wie berechtigt ist nun auch die Siegesfreude ob der gelungenen Tat, die einen der wichtigsten Abschnitte in der Entwicklung und Geschichte der deutschen Luftschiffahrt bedeutet. Und auch hier darf's abermals erklingen: „Lieb' Vaterland, lannst ruhig sein!“

Unsere Generalschüler aber werden schnell die Lehren aus diesen gelungenen Versuchen ziehen und sie am richtigen Platz einfügen für den Ernstfall. In

der oben schon erwähnten Unterhaltung des Reichsfanzlers mit dem „Figaro“ Mitarbeiter gedachte Fürst Bülow auch in warmer Weise des Generalstabes: „Ich könnte Ihnen Offiziere aus unserem Generalstabe nennen“, meinte er zu seinem Besucher, „deren enzyklopädische Bildung und deren weiter Gesichtskreis Sie in Erstaunen versetzen würde.“ Ja, Feldmarschall Graf Moltke hat auch nach seinem Tode noch für uns gesorgt durch die gute Schule, die er mit dem deutschen Generalstabe für die Armee geschaffen; in den Bahnen, die ihm Moltke gewiesen, wirkt der Generalstab auch noch heute weiter, und es ist eine Freude und Beruhigung zugleich, die ersten Figuren unserer Generalstabsleiter zu sehen, die in stiller, emsiger Arbeit für des Landes Sicherheit tätig sind, nicht nur in dem rollenden Gebäude am Königsplatz, sondern die oft noch in ihrem Heim bis zu später Nachtstunde beim Schein der Lampe über kriegswissenschaftlichen Studien, über weitläufigen Tabellen und Karten sitzen, um die Arbeitslast zu bewältigen oder nach Erledigung derselben sich noch in ihrem Berufe weiterzubilden.

Bereits unter dem Großen Kurfürsten findet man den ersten Anfang eines Generalstabes, welcher Einrichtung König Friedrich I. besondere Aufmerksamkeit schenkte und die sodann vom alten Fritz bedeutend ausgebaut wurde. Friedrich der Große schuf auch die Académie militaire, aus der später die Offiziere des Generalstabes hervorgingen. Friedrich Wilhelm II. verlieh letzteren eine besondere Uniform und führte mehrere Rangstufen ein, die von seinem Nachfolger nach bedeutend erweitert wurden; zu gleicher Zeit, 1803, wurde festgesetzt, daß der Eintritt in den Generalstab von einem Examen abhing, ferner waren die Vorsteher der großen Militärschulen ernannt worden, diejenigen Offiziere namhaft zu machen, die sich in besonderer Weise auszeichneten. 1808 erfolgte eine Teilung in den „Großen Generalstab“ und den „Truppen-Generalstab“, ersterer wurde nach den Befreiungskriegen nach Berlin verlegt, er umfaßte unter seinem Chef 45 Offiziere, deren Zahl Friedrich Wilhelm IV. beträchtlich vermehrte. Unter König Wilhelm geschah die Errichtung des Neben-Glats

von Nordhausen. Der liberale Pfarrer hat es demnach verstanden, mit dem Erzbischof Albert und der ihm ebenfalls anhängigen Antisemitischen Partei an ein und demselben Tisch zu sitzen. Oder hatten ihn Seine bischöfliche Gnade nicht eingeladen?

* **Armer Erzberger.** Wir hatten gestern eine Anekdote des Herrn Erzberger als Propheten über die Lebensdauer der Blods wiedergegeben, die zur Kritik herausfordern mußte. Diese wird dem Zentrum abgeordnet jetzt sogar aus dem eigenen Lager zuteil: Die führende ultramontane „*Cöln. Volkszeitg.*“ schreibt dem schwächsten Vertreter von Völsch, der ausgerechnet im deutsch-feindlichen „*Matin*“ seine prophetische Gabe leuchten lassen mußte, ins Stammbuch: „Man soll nie prophezeien!“ und schließt ihn im übrigen derb von ihren Hochzeiten ab, indem sie apodiktisch erklärt: Wir würden ihn vielmehr, wenn seine Äußerungen, was wir zunächst bezweifeln möchten, richtig wiedergegeben sind, für einen schlechten Propheten halten müssen, jedenfalls nicht für einen Propheten, der die Ansichten sehr ernsthafter Politiker der Zentrumspartei über die Lebensdauer des Blods wiedergibt. Diese sind vielmehr der auch an dieser Stelle oft vertretenen Überzeugung, daß der Blod trotz aller Widerstände nicht so bald auseinanderfallen wird. — Also zu den „ernsthaften Politikern“ zählt die „*Cölnische Volkszeitung*“ Herrn Matthias Erzberger offenbar nicht.

* **Protestantische Freiheit.** Die Verhandlungen des 23. Deutschen Protestantentages mit der Predigt des Pfarrers Jatho-Cöln, dem kirchenpolitischen Vortrag des Pfarrers Alfred Fischer-Berlin und den Referaten von Herrn Pfarrer R. Ende-Bremen und Herrn Schürat-Scherer-Büdingen „Das Interesse der Familie an Religionsunterricht in der Schule“, ferner „*Volkskirche und Bekenntnisfrage*“ von Dr. F. J. Schmidt-Berlin, „Protestantisches Christentum und christliche Gewerkschaften“ von Pfarrer Traub-Dortmund, sowie mit dem Berliner Vortrag des Herrn Professor Dr. Gesslen-Cöln über die Fälle Römer, Cöln, Jatho ist im Verlag des Deutschen Protestantenvereins, Berlin-Schöneberg, Hohenfriedbergstraße 15, erschienen und zum Preise von nur 75 Pf. durch jede Buchhandlung oder vom Verlag zu beziehen. Für den Herbst ist in Cöln am Donnerstags, den 26. September, die Fortsetzung der Debatte in der ersten Sektion über Gemeindefreiheit und Kirchenregiment, Vorarbeiten zur Reform der Kirchenverfassung, insbesondere über das Wahlrecht für die Synoden, vom Deutschen Protestantenverein geplant. Ferner soll am 16. und 17. Oktober in Hamburg eine Sitzung der zweiten Sektion stattfinden mit dem Hauptthema: „Was fordert die moderne Gemeinde von ihrem Pfarrer?“ Das Referat hat kürzlich Professor Dr. Gesslen-Cöln übernommen.

* **Die Spaltung in den Kriegervereinen** scheint sich immer mehr auszudehnen. Dem neugegründeten oppositionellen Kriegerverband sind nach der „*Trif. Zg.*“ bisher 22 ausgeschlossene Kriegervereine beigetreten, weitere 11 ausgeschlossene Kriegervereine haben ihren Eintritt in Aussicht gestellt. Wie erinnerlich, sollen alle nicht zum preussischen Landes-Kriegerverband gehörenden Kriegervereine von der Spalierung bei den diesjährigen Kaisermandatversammlungen ausgeschlossen werden. Wie die „*Magdeb. Zg.*“ erzählt, hat jetzt der neu gegründete Kriegerverband durch Intervention eines hohen Militärs — dem Verlauten nach ist es General Häfeler — die Angelegenheit dem Kaiser persönlich unterbreiten lassen.

See und Flotte.

Über die Bautätigkeit der kaiserlichen Werften wird der „*N. A. Z.*“ geschrieben: Auf den drei kaiserlichen Werften befinden sich gegenwärtig sechs Schiffe für die Marine im Bau, nämlich zwei Linienschiffe, ein Panzerkreuzer und drei kleine Kreuzer. Die Wilhelmshavener Werft ist mit dem Bau der Linienschiffe „*Dannover*“ und „*Erfah Bayern*“ beschäftigt.

für wissenschaftliche Zwecke und erfolgten andere einschneidende Veränderungen, welche sich auf die gesamte Organisation bezogen. Gegenwärtig umfaßt der Große Generalstab sowie der Generalstab der Armee über 300 Offiziere, von denen zwei Drittel auf den ersten entfallen; die Aufgaben des Haupt-Stabs des Großen Generalstabes bestehen in der Nachrichten-Sammlung über fremde Heere, welche Zwecke drei Abteilungen verfolgen; eine Eisenbahn-Abteilung beschäftigt sich mit den fremden wie inländischen Eisenbahnen und bereitet bis in die letzte Einzelheit die Truppenbeförderung für den Mobilisierungsfall vor, die kriegsgeschichtliche Abteilung bearbeitet und veröffentlicht die Geschichte der preussischen und deutschen Feldzüge, die frühere geographisch-statistische, welche ihre Aufmerksamkeit der gesamten Militär-Geographie gewidmet, wurde aufgelöst und ihre Aufgaben auf die einzelnen Abteilungen verteilt. Dann bestehen noch drei Abteilungen der Landes-aufnahme, eine trigonometrische, topographische und kartographische, sowie ein Zentralbureau, Bibliothek und Archiv. Die Tätigkeit des Generalstabes im Frieden — heißt es in einer militärischen Abhandlung — umfaßt die Bearbeitung der Mobilisierung, der Märsche, Dislokationen und Truppenübungen, behandelt die Telegraphen- und Eisenbahn-Angelegenheiten, widmet sich dem Kennenlernen der fremden Armeen und Kriegsschauplätze, beschäftigt sich mit Herstellung der Karten und Pläne und geht überhaupt auf ein fortgesetztes Studium der Kriegswissenschaften, Organisationen, Militär-Geographie und der praktischen Telegraphie hinaus. Im Kriege hat der Generalstab alles auf den Stand und die Bewegung der Truppen Bezügliche anzuordnen, die Mitteilung der Befehle zu übernehmen, Nachrichten über den Kriegsschauplatz zu verarbeiten, die über den Feind eingehenden Nachrichten zusammenzustellen, sie zu erwägen und dem kommandierenden vorzutragen, wie auch die Aufzeichnung des kriegsgeschichtlichen Materials zu übernehmen. Auch hier dürfen wir mit voller Berechtigung sagen: „Lieb Vaterland, laßst ruhig sein!“

„*Dannover*“ wird im Herbst d. J. fertig und nach Absolvierung der Probefahrt der Hochseeflotte eingereicht. „*Erfah Bayern*“ ist das erste 18000-Tonnen-Schiff der Marine; über den Stapellauf sind noch keine Bestimmungen getroffen. Die Kieler Werft baut den Panzerkreuzer „*L.*“, ein Schiff von 15000 Tonnen, das im nächsten Jahre zu Wasser gebracht werden kann, und den Kreuzer „*Nürnberg*“, der im nächsten Jahre fertiggestellt werden dürfte. Auf der Danziger Werft befinden sich zwei Kreuzer im Bau, „*Stuttgart*“, der noch in diesem Herbst zur Ablieferung kommt, und „*Erfah Weich*“, der im Laufe der nächsten Monate den Stapel verlassen soll. Da von den Neubauten des diesjährigen Marineetat noch ein Panzerkreuzer und zwei Kreuzer nicht vergeben sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß der eine oder der andere Auftrag einer der kaiserlichen Werften zufällt.

Deutsche Kolonien.

Hamburg - Kamerun. Die Hamburg - Bremen - Afrika-Linie beschloß, eine direkte Linie von Hamburg nach Togo und Kamerun einzurichten. Der erste Dampfer auf dieser Linie fährt am 31. Juli von Hamburg.

Ablösung für Deutsch-Südwestafrika. Der nächste Ablösungs-Transport für die Schutztruppe in Südwestafrika geht am 12. August mit einem Dampfer der Hamburg-Amerikaliner Linie von Cuxhaven ab. Es ist der letzte und wird eine Stärke von 800 Offizieren und Mannschaften haben. Dann sind die vorgesehenen 2000 Ablösungsmannschaften für Südwestafrika abgegangen, die mit einem in Südwestafrika verbliebenen Stamme die vorgesehene Truppenstärke von 4000 Mann bilden werden. Im Laufe des Sommers werden noch 400 Mann abgelöster Mannschaften in einzelnen Transporten in Cuxhaven einreisen. Der nächste Heimtransport ist in etwa 14 Tagen zu erwarten.

Ausland.

Italien.

Demnach wird in Rom eine von einem Prälaten geschriebene Broschüre erscheinen, die viel Aufsehen erregen dürfte. Es handelt sich darin um die Politik der italienischen Katholiken. Die Broschüre will zeigen, daß die römische Frage keineswegs begraben ist. Der Autor erachtet die weltliche Gewalt als notwendig für die Freiheit des Papstes und die Erhaltung des internationalen Charakters der Kirche. Von noch größerer Bedeutung sei dieselbe für den Kampf gegen den antikirchlichen Sozialismus. Was die politische Betätigung der Aristokraten anlangt, so hält sie der Verfasser für geboten, will sie aber der Autorität des Papstes untergeordnet wissen. Im Vatikan hält man diese Schrift nicht gerade für opportunistisch.

Rußland.

Bereits vor einiger Zeit wurden zwei Persönlichkeiten auf der Straße verhaftet, bei denen man Pläne des kaiserlichen Palastes vorfand. Eben glaubt, wie schon kurz gemeldet, die Polizei, wieder einem neuen Komplott auf die Spur gekommen zu sein. Man meint, daß diese Aufschläge voneinander ganz unabhängig sind. Eine Einnahme mit dem Vornamen Milda erregte die Aufmerksamkeit ihrer Hausverwaltung durch den Empfang zahlreicher den verschiedensten Ständen angehöriger Gäste. Eine in ihrer Abwesenheit vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine geladene Bombe zutage. Die Polizei verhaftete aus dem Hinterhalt Milda's Schwester und einen Unbekannten, der jedoch aus dem Polizeilokal entkam, wofür zwei Polizisten sofort entlassen wurden. Die hierauf verhaftete Milda gab an, die Bombe von dem flüchtigen Unbekannten erhalten zu haben. Am 24. d. M. erschien in Milda's Wohnung ein Unbekannter, der verhaftet und in die Schutzabteilung abgeführt wurde. Er bezeichnete sich als Ingenieur Belskijew. Man fand bei ihm sämtliche Pläne der von dem kaiserlichen Pavillon der Zarskoje-Seloer Bahn nach Peterhof

führenden Geleise, der kaiserlichen Yacht „*Alexandra*“ und ihres Standortes in Peterhof. (Frankf. Ztg.)

Frankreich.

Man nimmt im allgemeinen an, daß in Frankreich, als dem Lande der angeblich höchsten Moral, am häufigsten Ehescheidungen vorkommen müßten. Das ist jedoch nicht der Fall. Den Rekord schlägt hier nach den neuesten Statistiken die Schweiz, wo 40 Ehescheidungs-fälle auf 1000 Heiraten kommen. Es folgen in der Rangordnung Frankreich mit 21 und Deutschland mit 17 Fällen. Im Jahre 1884 betrug die Zahl der Ehescheidungen in Frankreich erst 1879, bis 1904 stieg diese auf 14802 für das Jahr. Unter den letzteren waren in 10597 Fällen Erzele, Mißhandlungen oder schwere Verleumdungen die Ursache, in 3871 Fällen Ehebruch, in 284 Fällen Verurteilungen wegen ehrenrühriger Handlungen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Juli.

Die Woche.

In dem kirchlichen Wochenblatt „*Die Gemeinde*“ finden wir eine Grabrede, die es verdient, allgemein bekannt zu werden, denn sie enthält in eindringlicher Form eine ernste Mahnung. Sie wurde gehalten auf einem hiesigen Friedhof, konnte aber auch an manch anderem Grab und auf anderen Friedhöfen gesprochen werden. Die schlichte, ergreifende und stilistisch schöne Rede lautet:

„Siehe, wir preisen dich, du erduldest haben: so furchen wir an diesem Grabe. Gott sei Dank, daß unsere Freundin erduldet hat, daß es nun zu Ende ist mit dem qualvoll zehrenden Siechtum des Leibes und dem schmerzlichen Grämen der Seele. Nun wird sie nicht mehr gehalten, daß sie nachts durch den furchtbaren Husten anderen den Schlaf störe, nun schläft das arme, fränke, müde Weib den ewigen Schlaf. Und wir hoffen noch mehr: nämlich, daß der himmlische Vater ihr nun nicht mangeln lasse die Liebe und Güte, woran sie hier auf Erden so schmerzhaft gedurft hat.“

Was hat sie erduldet? War's nur das allgemeine Kreuz, das Gott der Herr keinem Leben ganz fehlen läßt, Not und Mühsal, Krankheit und Schwäche? Nein! Es war etwas anderes, ein Leid, das nicht zu sein brauchte, das nach Gottes Willen nicht sein sollte, ein Leid, das aus menschlicher Sünde aufwuchs. Ich sage es frei heraus, und die Gestorbene hat es ausdrücklich gewünscht, daß ich es an ihrem Grabe sagen sollte: sie hätte nicht so früh dahingehen müssen — ihr zwar bescheidenes, aber auskömmliches Hauswesen wäre nicht zerrüttet worden — das jüngste Kind bräutete nicht mit so schwachen Sinnen in die Welt zu blicken — wenn eins nicht wäre; und was das Eine ist, will ich jetzt sagen:

Wenn nicht viele unter uns so gedankenlos wären, zwar über jeden Pfennig Steuer zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Hebung des Gemeinwesens zu schimpfen, aber jahraus, jahrein freiwillig eine viel höhere Steuer auf sich nehmen für ein Gift, das niemandem nützt, nährt, stärkt, dafür aber den Wohlstand untergräbt, das Familienleben zerrüttet und die Gesundheit zerstört, Menschen zu Tieren macht und noch in den Kindern als Flucherbe nachwirkt.

Wenn nicht jene frevelhafte Unstille immer noch herrschte, Arbeitenden statt des verdienten Lohnes ein „Trinkgeld“ oder gar einen Trunk anzubieten, um sie damit bezahlt zu machen; und wenn nicht jede Gelegenheit und jede Stätte der Erholung mit förmlichem Trinkzwang wäre umzäunt.

Kurz, wenn nicht unter uns jener Teufel umginge, den wir heutigen Alkohol nennen, vor dem aber die

Aus Kunst und Leben.

Die Intelligenz der Affen.

Eine medizinische Fachzeitschrift, die alte „*Gazette Médicale de Paris*“, berichtet in einer ihrer letzten Nummern: „Gewisse Affen in Guyana, die Brüllaffen, sind vielleicht die intelligentesten und sonderbarsten unter allen Affen. Sie sind nicht nur unerermüdliche Redner und ausgezeichnete Sänger, diese „*Tendres der Wälder*“ sind auch hervorragende Chirurgen. Wenn ein Brüllaffe verwundet ist, so eilen alle seine kleinen Kameraden zu ihm, umringen ihn, bedauern ihn lebhaft, und was noch wichtiger ist, sie helfen ihm auch. Die einen führen ihre Finger in die Wunde ein, als wollten sie deren Tiefe sondieren, die anderen suchen eilig Baumbastblätter, die sie in die Wunde einführen, um das Blut zu stillen. Noch andere machen sich auf und suchen heilende Kräuter, die sie auf die Wunde legen, um so eine schnelle Heilung herbeizuführen.“ Dieser Bericht, der zunächst etwas unwahrscheinlich klingt, dürfte doch den Reisenden, die Gelegenheit gehabt haben, Affen aus der Nähe zu beobachten, durchaus glaubhaft erscheinen. Und um ihn zu bekräftigen, führt Henri de Parville in den „*Annales*“ aus seinen eigenen Erfahrungen einige nicht minder merkwürdige Beweise von der Intelligenz der Affen an. Der berühmte Schimpanse Edgar, den die Pariser im Jardin des Plantes viel bewundert haben, sammelte in einer alten Kasserole allerhand Gegenstände, die für ihn nützlich waren, vor allem einige Kieselsteine, die er zum Aufknacken von Nüssen brauchte, ein Stück Platte und ein Stück schwarzes Zeug. Was wollte er aber mit dem Stück Glas und dem Zeug anfangen? Er tat das Zeug hinter das Glas und stellte sich so einen Spiegel her. In dem er mit dem Knacken größter Befriedigung immer wieder sein Gesicht betrachtete. Dieser Zug ist um so bemerkenswerter, als die Tiere gewöhnlich sehr selten irgend welches Ersäunen zeigen, wenn sie ihr Gesicht in einem Spiegel erkennen sehen; die Hunde z. B. wenden vor einem Glasdrant meist den Kopf ab und gehen fort, ohne ihren Doppelgänger zu beachten. Die Erfindung des Spiegels durch einen Menschenaffen ist eine Tatsache,

die eine ganz anders entwickelte Intelligenz anzeigt, als sie die Affen von Guyana durch die Hinführung an Vermutungen beweisen. Übrigens kommt es nur bei den Affen und dem Hunde vor, daß die verwundeten Tiere sich gegenseitig heilsuchen. Merkwürdig ist in dem erwähnten Fall, daß die Affen auch den Blutverlust zu stillen wissen, und daß sie die heilkräftigen Kräuter kennen. Parville erzählt einen Fall, den er selbst erlebt hat und der alles ihm Bekannte übertrifft. Das Abenteuer begegnete ihm in Mittelamerika, am Rande eines mächtigen Urwaldes. Er hatte einen kleinen Menschenaffen gefangen und gab ihm die Freiheit erst nach einigen Monaten wieder, nachdem er sich gewöhnt hatte, in einer Hütte an der Seite des Menschen zu leben. Es war ein ausgezeichnetes Gefährt, der sich sehr schnell zivilisierte und sehr anhänglich war. Oft ging er den ganzen Tag über fort, aber pünktlich am Abend stellte er sich immer wieder ein. Er sprang dann seinem Herrn auf die Schulter und überhäufte ihn mit Liebkosungen. Eines Tages brachte sich sein Herr infolge einer Unachtsamkeit eine tiefe Schnittwunde mit einem Messer am Finger bei, als er von einem Baum einen Zweig abschneiden wollte. Als der Affe das Blut in Strömen fließen sah, verschwand er plötzlich. Parville hatte bereits den Finger mit seinem Taschentuch umwickelt, als einige Minuten später der Affe wieder bei ihm erschien mit einem Pad Blätter in der Hand. „Ich verstand, was er wollte, und legte die Blätter auf die Wunde. Pedro — so hieß der Affe — bezugte seine Befriedigung darüber durch zahlreiche Lustsprünge. War dies nun Zufall? Oder war es ein Akt der Überlegung? Es scheint mir schwierig“, schreibt Parville, „hier an einen Zufall zu glauben. Das Tier schien zu beabsichtigen darüber zu sein, daß ich seine Blätter benutzt hatte, als daß man nicht glauben müßte, daß es sie in der Absicht, meine Wunde zu heilen, gesammelt hatte.“

C. K.

* **Armenische Geheimbünde.** Das jüngste Lebenszeichen der armenischen Geheimbünde, die Ermordung des reichen Armeniers Tauschianian, hat in der New Yorker Bevölkerung die lebhafteste Bewegung ausgelöst.

Schrift mit viel herberen Worten warnt, wenn sie schreibt: Saufet euch nicht voll, woraus ein unordentliches Wesen folgt! —

Seht, das ist's, was diese junge Frau unter die Erde gebracht und ihr Lebensglück zerstört hat. Gott sei's geklagt! Das mußte nicht so sein, und das muß nicht so sein in hundert anderen ähnlichen Fällen. Das ist vielmehr Sünde und Schuld. Brüder! Hütet euch, daß ihr nicht in solche Schuld fallt, daß nicht auch euch einst die Tränen eurer Frauen, die verkrüppelten Glieder und die geschwächten Sinne eurer Kinder bei Gott verflagen. Selbst mit im Kampf wider einen der gefährlichsten Feinde der Menschheit, ihres Glückes und ihrer Reinheit. Selbst mit, indem ihr durch euer Beispiel die Trinksitten brecht, durch Mäßigkeit und Enthaltensamkeit euer Hauswesen und Familienleben voranbringt. Es wird euch im Himmel wohl gelohnt werden. Amen. **

Vor vierzig Jahren.

Im Herbst 1866, nach den bekannten politischen Ereignissen, wurde, wie wir wissen, das Herzogtum Nassau in das Königreich Preußen einverleibt. Mit dieser Tatsache fand sich die Bevölkerung um so rascher ab, als die Stimmung für jenen Großstaat, den man als führende Macht in dem langerachteten vereinten deutschen Vaterland betrachtet hatte, im allgemeinen eine günstige war. Auch die in huldvollen Worten gehaltene Proklamation des Königs Wilhelm an das nassauische Volk, aus denen das bekannte Wort von den „hellere Tagen“ ein geflügeltes geworden ist, trugen das Maß dazu bei, den Übergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern und zu fördern. Es ist schon deshalb begreiflich gewesen, daß man der ersten Anwesenheit des neuen „Vaters des Vaterlandes“ mit gespanntem Interesse entgegen sah. Diese erste Huldigung König Wilhelms in der erwähnten Eigenschaft fiel in die letzten Julitage des Jahres 1867. Dieser geschichtliche Vorgang fällt also in der allerneuesten Zeit zum vierzigsten Male. Der Monarch kam von Ems hierher, wo er mehrere Wochen schon als Gast gewohnt hatte. Sein Entzug bestand aus 6 prachtvoll geschmückten Wagen, und großer Jubel herrschte bei seinem Einreisen in dem weltbekannten Landstädtchen. Aus allen Orten der Umgegend hatten sich Besucher eingefunden, um den „Sieger von 1866“ zu sehen. Schon unterwegs, von Gießen her, war der König in den Landorten stürmisch begrüßt worden. Der Zug fuhr öfter langsam, um alle, welche den König zu begrüßen gekommen waren, sehen und ihnen danken zu können. In Runkel hatte Kammerdirektor v. Wibra aus Kempten dem neuen Landesherren den besten Runkeler zu kosten gegeben und ihm den mit Emblemen und Inschriften verzierten Pokal als Andenken an die Stadt Runkel überreicht. Bei seiner Ankunft in Ems war in der Begleitung des Königs der Oberst v. Colomb, der Kommandeur des Kaiserregiments. Nr. 80, der die neuen Fahnen dieses Regiments nach Wiesbaden mitnahm. Der hohe Gast hatte in Ems durch sein leutseliges Wesen die Herzen aller im Auge erobert. Wird es in Wiesbaden anders sein? So mochte man sich wohl fragen. Aber auch in der Hauptstadt des nunmehr zum Regierungsbezirk umgestalteten früheren Herzogtums war der Empfang König Wilhelms ein warmer und herzlicher. Am 30. Juli, nachmittags kurz vor 3 Uhr, kam Se. Majestät im feierlich geschmückten Wiesbaden an. Auf dem Nassaubahnhof hatten der Ankunft unsere Kommunalbehörden, die Spitzen der Regierung und eine zahlreiche Suite höherer Offiziere nebst den Offizieren der Garnison. Der König wechselte mit den zur Begrüßung Erschienenen freundliche Worte und ließ sich verschiedene Herren vorstellen. Dann bestieg der schon siebenjährige sein Pferd und sprengte, nach allen Seiten grüßend und unter den brausenden Tönen der Menge zum Bahnhof hinaus. Dort pflanzte sich die donnernde Begrüßung durch das spaltbildende Publikum, darunter die meisten Vereine, die Schulen und die Ehrendamen, fort. Am Eingang zur Wilhelmstraße war eine Ehrenpforte errichtet und während des Zugs erklang das Geläute aller Glocken. An der Ehren-

pforte fand Begrüßung durch Damen und Gefolge der Vereine statt. Durch die Wilhelm- und Burgstraße über den Marktplatz ritt der König ins Schloß, vom Balkon aus für die Ovationen des Volkes huldvollst sich verneigend und dankend. Bald darauf ritt der Monarch auf den Platz vor dem Kurhanse und nahm die Parade der Garnison ab. Abends erschien er im Theater, wo das Publikum ihm einen sehr sympathischen Empfang bereite. Das Haus war zum Erdrücken voll. Nach dem Theater folgte eine Serenade unter den Fenstern des königl. Schlosses. Dabei wurden Kapellmeister Jahn vom Hoftheater, Präsident Julius Kappel vom „Männergesangs-Verein“ und Direktor W. Weiss von demselben Verein, sowie Johannes Kuhl, der Dirigent des Männergesangs-Vereins „Union“ durch Regierungspräsident v. Dieß Sr. Majestät vorgestellt. Der Marktplatz, das alte Rathaus und die Marktkirche waren glänzend illuminiert. — Tags darauf wohnte der König einem brillanten Feuerwerk im Bowling-green bei, wo damals stets diese pyrotechnischen Schauspiele veranstaltet wurden, und zwar von einem Saale des Kurhanse aus. Späterhin erschien der Fürst beim Ball im Kurhaus. Am 1. August, also nach dreitägigem Aufenthalt, trat der König die Rückreise nach Ems an und auch hierbei war das Publikum, trotzdem die Abreise nicht bekannt war, außerordentlich zahlreich vertreten, um dem scheidenden Landesherren, welchen seine Wiesbadener schnell lieb gewonnen hatten, ein donnerndes Lebehoch zuzurufen. Der Monarch war voll des Lobes für die herzliche Aufnahme, die er hier in den „neuerworbenen Landesteilen“ gefunden, und zum Danke kam der hohe Herr, späterhin als Kaiser und König, noch oftmals hierher, um Erholung und Stärkung seines Gesundheitszustandes zu suchen und zu finden, und sich seinen getreuen Landeskindern zu zeigen. Zum letztenmal geschah dies nicht allzulange vor seinem Hinscheiden im Jahre 1888. C. R.

a. Die Kaiserstraße. Wenn auch die Eröffnung der Kaiserstraße für den allgemeinen Verkehr nicht direkt drängt, da doch sonst schon, namentlich durch den Ausbau der Nikolaistraße, für den Verkehr nach und von dem neuen Nassaubahnhof gesorgt ist, so läßt es sich doch als baulich doch angelegen sein, die begonnenen Arbeiten nachdrücklich zu fördern und möglichst rasch ihrem Ende zuzuführen. Daß die Anlage einer neuen Straße von einer solchen Ausdehnung auf einem unebenen Terrain große Schwierigkeiten bereitet und längere Zeit erfordert als ein gewöhnlicher Straßenbau, liegt auf der Hand. Dies gilt namentlich von der Kanalstation, den unterirdischen Leitungen für Wasser und Gas, der Einrichtung der Einfließenleitungen, die aufgemauert werden mußten, und ähnlichen Arbeiten mehr. Doch diese sind so weit beendet, daß nunmehr das Straßenplanum und das Gerüst hergestellt, überhaupt alle Vorbereitungen zur Pflasterung getroffen werden. Die letztere bezieht sich vorerst nur auf die stillgelegte Fahrbahn, und wenn nun hierbei auch Hindernisse drohen, indem die Schienen für die Straßenbahn, die hier eingebaut werden sollen, noch nicht vorhanden sind und ihre Anlieferung zunächst noch nicht abzusehen sein soll — ob infolge verspäteter Bestellung durch die Gesellschaft oder Überlastung des betreffenden Eisenwerks, steht dahin — so wird das Bauamt doch in seinen Arbeiten fortfahren, das Planum der Straßenbahn, sofern die Schienen wirklich nicht rechtzeitig eintreffen sollten, offen lassen und die Straße im übrigen fertigstellen. An das doppelte Straßenbahngelände schließt sich die Fußgängerallee an, die mit Pflasterplatten belegt wird. Die westliche Hälfte der Straße und das östliche Trottoir werden erst später, gelegentlich der Bebauung der Straße, hergestellt. Der Bau wird vom Bahnhof her ausgeführt. Das Bauamt hofft bestimmt, Mitte September den Anschlag an die Wilhelmstraße zu erreichen. (Seht zu wünschen wäre dies! Jedoch, die Vorstadt hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!) Die Red.)

— Heimische Industrie. Die Mannheimer Kunst- und Gartenbau-Ausstellung, welche das lebhafteste Interesse in ganz Deutschland sowohl als auch im Auslande erregt und ungewöhnlich stark besucht wird, ver-

anstaltete in den letzten Tagen eine Brautlichmundaussstellung, an der etwa 40 Konfurrenzen sich beteiligen haben und ihr Bestes boten. Auch Wiesbaden war dabei vertreten, und zwar durch die strebsame Firma Karl Lechner, Bahnhofstraße 6, von der wir schon früher über hübsche Erfolge aus Mannheim berichtet konnten. Über ihre Beteiligung an der Brautlichmunda-Ausstellung lesen wir in Mannheimer Blättern: „Hier schlanke Vasen mit Kaiserinrosen, überragt von einer mit Hydrangeen und Kaiserinrosen gefüllten größeren Vase, von welcher an die kleineren zierliche Glasfetten in schlankem Bogen sich schlangen, hat Karl Lechner aus Wiesbaden auf einem kleinen runden Tische aufgestellt und hierdurch eine wirklich geschmackvolle Dekoration erzielt.“ — Weiter: „Gleich am Hauptportal gemahnen wir eine Tafel von Karl Lechner in Wiesbaden, bei der schlanke Stämme von unten herauf mit langstieligen weißen Kelchen dicht besetzt, eine originelle Wirkung hervorbrachten. Aber noch um vieles schöner ist eine Tafel von Karl Lechner-Wiesbaden zur Silberhochzeit in dem so angenehmen Stil der Scabiosen, vertieft durch den dunkleren Ton der Beilchen, gehalten. Die Farbe der Tafel eignet sich auf jeden Fall vorzüglich zur Feier des hundertjährigen Ehejubiläums.“ Für die erwähnte Vasen-Ausstellung erhielt Herr Lechner die bronzene Medaille, für die Tafel den 3. Preis und für die Tafel zur Silberhochzeit den 1. Preis und eine silberne Medaille. Ferner wurde Herr Lechner in der Abteilung „Brautlichmunda“ anerkannt der 1. Preis (silbervergoldete Medaille) und auf weitere Brautlichmunda-Ehrendiplom. Man darf dem jungen tüchtigen Blumen-geschäft von Lechner zu all diesen ehrenvollen Auszeichnungen gratulieren. Verwunderlich bleibt nur, daß an dem vielgestaltigen Mannheimer Wettbewerb nicht noch mehr leistungsfähige Vindereien sich bisher beteiligt haben. Mangel an solchen ist in Wiesbaden doch nicht vorhanden.

— Zolinhaltserklärungen auf durchscheinendem Papier sind neuerdings bei der Post nicht mehr zulässig. Um aber den Abfindern von Paketendungen nach dem Auslande die Verwendung ihrer Vorräte an Formularen zu Zolinhaltserklärungen auf durchscheinendem Papier zu ermöglichen, hat das Reichspostamt jetzt die Benutzung solcher Formulare bis Ende 1907 zugelassen. Die Postanstalten sind durch eine besondere Verfügung angewiesen, darauf zu achten, daß die Formulare deutlich und leicht leserlich ausgefüllt sind. Formulare mit undeutlicher Schrift werden zurückgewiesen. Vom 1. Januar 1908 an dürfen Formulare auf durchscheinendem Papier überhaupt nicht mehr verwendet werden.

— Ausstellung von Büchern und Schriften über die Sonntagsruhe. Anlässlich des vom 20. bis 20. September d. Js. in Frankfurt a. M. tagenden 2. Internationalen Kongresses für Sonntagsfeier wird eine Ausstellung von Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen über die Sonntagsruhe und Sonntagsfeier veranstaltet werden. Für Verleger und Vereine bietet sich dadurch eine günstige Gelegenheit, ihre bezüglichen Schriften anlässlich dieses in allen Schichten der Bevölkerung einem großen Interesse begegnenden Kongresses weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Auch werden alle öffentlichen und privaten Büchereien gebeten, aus ihren Beständen die einschlägige Literatur für diese Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Zusendungen und Anfragen beliebe man zu richten an Herrn Pfarrer Jaeger in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 41, 2.

— Ein verurteilter Vogel. Der überaus zierliche Wassertropfen, auch Wasserfink oder Wasserfink genannt, der in mehreren Arten über Europa verbreitet ist, scheint eine große Ungerechtigkeit vom Menschen erfahren zu haben, indem er unschuldig als Fischräuber verdächtigt worden ist. Der ungarische Forstverwalter Vollenhofer hat nun eine Ehrenrettung dieses Vogels vorgenommen auf Grund von Untersuchungen, die er im Auftrag des ungarischen Ackerbauministeriums im Verlauf einer ganzen Reihe von Jahren ausgeführt hat. Leider hat der Wasserfink diese Wiederherstellung seines guten Namens ziemlich teuer bezahlen müssen, denn sie

Es ist inzwischen bekannt geworden, daß in derselben Stunde, da der Räuber seine Tat vollbrachte, zwölf Briefe von der Hunnisch-Geheimgesellschaft aufgegeben wurden, alle an wohlhabende Armentier gerichtet, in denen ihnen das Schicksal Tawshantians als schreckliche Warnung vorgehalten wird und hohe Summen für den Bund verlangt werden. Dieses verbrecherische Treiben der Geheimbündler ist in Amerika bereits zur öffentlichen Gefahr geworden, die Opfer der Erpresser zählen nach Tausenden, und allein die armenische Hunnischbände hat in den letzten vier Jahren nicht weniger als 8000 000 Mark erpreßt. Trotz alledem hat sich die Polizei bislang dem Treiben dieser Geheimorganisation gegenüber als ohnmächtig erwiesen, ja, der Polizeikommissar Bingham hat diese Ohnmacht der Sicherheitsbehörden, keineswegs zur Vernichtung der errögen Bevölkerung, nunmehr auch rücksichtslos und rücksichtslos eingekauft. Und in der Tat, der Kampf gegen all diese pseudopolitischen Verbrecherbünde, die insbesondere in New York ihr Wesen treiben, ist eine furchtbare Aufgabe; hat man es doch nicht mit einzelnen, auf eigene Faust arbeitenden Desperados zu tun, sondern mit weitverzweigten Gesellschaften von meist musterwärtiger Organisation. Gerade die Armentier sind hier die schlimmsten Feinde der öffentlichen Sicherheit; reiche Geheimmittel setzen ihnen offen, und in allen ihren Verbrechen spürt man das Wirken eines unsichtbaren, unheimlichen Willens, der, wie ein Feldherr, seine Mannen ordnet, ihre Taten entwirft, ihr Verhalten regelt und bei dem alle Fäden in eine Hand zusammenlaufen. Der dieses geheimnisvolle Zentrum ist, ist ebenso leicht wie schlecht zu beantworten; jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß es sich dabei um den geheimen armenischen Zentralausschuß handelt. Aber wie dieser geheimnisvolle Ausschuss sich zusammensetzt, wer sein Haupt, wo sein Sitz ist, über all dem liegt ein romantisches Dunkel, das zu lichten bislang noch keinem

Therod Holmes gelungen ist. Man weiß nur, daß dieser rätselsumwobene Zentralausschuß die fünf verschiedenen armenischen Geheimgesellschaften regiert, unsichtbar und unbekannt; ja selbst die Bandenmitglieder, die von diesem Komitee ihre Weisungen erhalten, kennen nicht seinen Sitz, kennen nicht seine Mitglieder. Darin gleichen die armenischen Geheimbünde den alten Vendettas der Carbonari: die einzelnen Ausschüsse kennen weder einander noch den leitenden Zentralausschuß. Die Organisation zerfällt in fünf Gesellschaften, von denen die Hunnisch, der „Alarm“, der auch den Nord in New York vollbracht hat, in letzter Zeit am meisten von sich reden gemacht hat. Außer ihm „Arkelon“ noch der „Groschak“, die „Blagoe“, der „Abbag“, der „Blaschak“, der „Gajag“, der „Donnersturm“ und der „Wotischin“, die „Verdrung“. Die großen Demonstrationen bei der Pforte 1895 führen auf den Hunnisch zurück; der Überfall auf die Ottomane Bank 1896 war die Heldentat der Groschak. Im Dezember 1896 gelang es, zu Kara Hissar Charki, eine Anzahl armenischer Geheimbündler zu fassen, und dabei erlangte man durch aufgefundenen Dokumente zuerst die Kenntnis des Programms und der Statuten. In seinem Werke über die Geheimgesellschaften gibt der Engländer Charles William Wedekind eine eingehende Darstellung dieser Bestimmungen, denen alle Mitglieder bedingungslos unterworfen sind. Einunddreißig strenge Sätze umfassen das Schriftstück. Jede der zahlreichen „Banden“, die über den ganzen Erdball verstreut sind, muß wenigstens sieben Mitglieder zählen. Der Aufnahmestempel verlangt von jedem Genossen, daß er bereit sei, Fesseln und Tod zu erdulden, ohne die Geheimnisse des Bundes preiszugeben. Der 14. Artikel legt den Mitgliedern die Pflicht auf, jeden ungesunden oder grauenhaften otomantischen Beamten zu entführen, von ihm möglichst viel Staatsgeheimnisse zu erpressen und ihn unter Umständen zu töten. Artikel 15 erlaubt den Banden, Postwagen zu

überfallen und auszurauben. Dabei sollen Alleinreisende möglichst geschont werden, es sei denn, daß deren Verletzung unvermeidbar werde. Zeigt ein Mitglied im Kampfe Feigheit, so wird es auf der Stelle erschossen. Das Bandenhaupt hat das Recht, jedes Mitglied, mit dem er unzufrieden ist, nach Guldünken zu strafen. Ein weiterer Artikel legt jedem Mitglied die Verpflichtung auf, die Genossen allezeit zu unterstützen und dem Haupte der Bande jeweils die Ergebnisse dieser brüderlichen Spionage mitzuteilen. . . .

* Das Auge des Malers. Bei Gustav Fischer in Jena veröffentlicht Professor Heine und Dr. Lenz Untersuchungen, die in der königlichen Universitäts-Augenklinik zu Breslau über das Farbensehen, besonders der Kunstmalerei, angestellt worden sind. Das methodische Verfahren dieser Untersuchung, das von andern Verfahren wesentlich abweicht, hat nur für den Fachmann Bedeutung, während die Ergebnisse großen Wert für die Kunstausfassung enthalten. Es ist in neuerer Zeit mehrfach behauptet worden, eine Kunstkritik sei ganz zwecklos, weil jeder Mensch in rein physischem Sinne die Farben ganz anders sehe als ein anderer. Die Untersuchungen der beiden Gelehrten, die sie an 18 Malern und Malerinnen angestellt haben, ergaben nun folgendes: Die 18 Personen sahen die Farben, d. h. die normale Farbe, die durch Mischungen leicht veränderbar und die gegenwärtige Farbe alle so ziemlich gleichmäßig mit ganz unbedeutenden Schwankungen, so daß sie sich zu dem Schluss berechneten, jedes nicht pathologische beschaffene Auge sehe die Farben gleichmäßig und wenn uns in der Kunst der Malerei seltsame Farbhungen auffallen, so handle es sich nicht um eine Folge der physischen Beschaffenheit des Malerorgans, sondern um psychologische Vorgänge bei dessen Betrachtung der Natur. Goethe hat also ganz recht gehabt, als er sich gelegentlich in diesem Sinne aussprach.

Sommersprossen.

Ein angenehmes, erprobtes und sicher wirkendes Mittel gegen Sommersprossen und gelbe Flecken der Haut ist meine Crème „Uralfa“. Die Wirkung wird schon nach wenigen Tagen sichtbar.

Dose Mk. 1.75, 3 Dosen Mk. 4.75.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,

Wiesbaden,

Frankfurt a. M.,

Wilhelmstrasse 30.

Kaiserstrasse 1.

Fernsprecher Nr. 8007.

Versand gegen Nachnahme.

Illustr. Katalog kostenlos.

K165

Raffaische Sparkasse.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch bei den Sammelstellen der **Raffaischen Sparkasse** Einzahlungen und Rückzahlungen von Spareinlagen erfolgen können. Die Sammelstellen sind in der Regel den ganzen Tag über bis abends 8 Uhr geöffnet.

In **Wiesbaden** und Umgebung bestehen zur Zeit folgende Sammelstellen:

1. bei Herrn Kaufmann **Adolf Maybach** in **Wiesbaden**, Hellmündstr. 48.
 2. bei Herrn Kaufmann **Karl Gütther** in **Wiesbaden**, Webergasse 24.
 3. bei Herrn Kaufmann **Jakob Friedrich Winkler** in **Biebrich a. Rh.**, Hofhausstrasse 39.
 4. bei Herrn Kaufmann **Wilhelm Schuler** in **Dogheim**, Schiersteinerstr. 5.
 5. bei Herrn Kaufmann **Theodor Schilp** in **Erdenheim**, Wiesbadenerstr. 7.
 6. bei Herrn Kaufmann **Friedrich Martin Schmidt** in **Schierstein**, Mittelstrasse 9.
 7. bei Herrn Kaufmann **Philipp Dera** in **Sonnenberg**, Schlagstr. 11.
- Wiesbaden**, den 18. Juni 1907. F281
- Direktion der Raffaischen Landesbank.**



Bäckergehilfen-Verein Wiesbaden

(Gegr. 1882)

feiert am **Sonntag, den 28. d. Mts.**, sein diesjähriges **Sommer-Fest** auf der „Alten Adolfsböde“. Befigter **Dr. Pauly**, verbunden mit Tanz, Bollebelustigungen und Kinderpielen, wozu wir unsere Herren Meister, Freunde u. Gönner des Vereins freundlichst einladen. B 1010

Der Vorstand.
Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Corset-Reparaturen billigst.



Berliner Corset-Fabrik

W. & G. Neumann.

Der verehrten Damenwelt von Wiesbaden und Umgegend beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass sich unsere Filiale Wiesbaden

jetzt

Lanngasse 31

befindet.

Fabrik und Hauptomptoir: **Berlin O.**, Blumenstrasse 62.

Reichhaltigstes Lager aller modernen Fassons in allen Preislagen.

Auswahlen bereitwilligst.

Gegründet 1878.

Für die Sommerfrische.

Hängematten

von Mk. 2.— bis Mk. 20.—,

Feldstühle

von 50 Pf. bis Mk. 6.—

Triumphstühle

von Mk. 2.— bis Mk. 30.—

Beschäftigungs-Spiele,

Gesellschafts-Spiele

empfiehlt in reicher Auswahl und bekannt guten Qualitäten

H. Schweitzer,

Hoflieferant,

ältestes u. größtes Spielwaren-

Geschäft am Platze, 1004

Ellenbogengasse 13.

Prima Bratenfett billig

zu verkaufen Kochtasse 14.

Allgemeine Sterbefälle zu Wiesbaden.

Die halbjährliche Mitgliederversammlung findet **Montag, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Storch, Schwalbacherstrasse**, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Kassensührers über das 1. Halbjahr 1907;
2. Bericht der Revisoren;
3. Allgemeines.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

F331

Möbel und Betten,

ggz. **Brantausstattungen**

in feiner, wie einf. Ausführung. — Eig. Tapeziergeschäft. — Billige Preise.

Bekannt für nur beste Erzeugnisse.

A. Leicher, Adelheidstrasse 46.

Keltern

mit Differenzialhebeldruck-

werk, bestes System,

Obst- u. Traubenmühlen

mit Stein- u. Gusswalzen

empfiehlt billigst ab Lager

Maschinenfabrik Friedrich Horne Wwe., Biebrich a. Rh.,

Telephon 101.

Frankfurterstr. 30.

Seiden-Bazar S. Mathias,

Inhaber: **S. Mathias,**

Hoflieferant,

Wiesbaden

Webergasse 5.

Nürnberg

Kaiserstrasse 7.

Augsburg

Eiermarkt.

Neu-Eröffnung.

Verkauf zu besonders billigen Preisen.

Das Lager ist reich sortiert

in eleganter Konfektion u. modernen Seidenstoffen

in den anerkannt besten Qualitäten.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß Mitglieder des Verbandes der vereinigten Spediteure und Fuhrunternehmer von Wiesbaden und Umgebung

die festgesetzten Fuhrpreise nicht halten, sondern durch Unterbietung uns die Kundschaft abwendig machen, erklären wir hiermit, daß wir aus dem Verbande der vereinigten Spediteure und Fuhrunternehmer von Wiesbaden und Umgebung ausgeschieden sind und uns an die von diesen festgesetzten Preise nicht mehr halten.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden, G. m. b. H.,
Rheinstraße 18, Ecke der Nikolastraße.

Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden G. V.

Mittwoch, den 7. August:

Ausflug nach Mannheim.

Besichtigung der Hafenanlagen (Rundfahrt mit Extradampfer) und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Besuch der großen Gartenbau- u. Kunstausstellung.

Abfahrt 5 Uhr 25 vorm., Rückkehr abends 9 Uhr 45.

Näheres in unserer Geschäftsstelle, Gewerbeschule (Zugang während der gegenwärtigen Bauarbeiten von Hermannstr. 13 aus über den Schulhof), sowie in der Papeterie Hahn, Kirchgasse 51, an welchen Stellen auch die Anmeldungen bis längstens 4. August, nachmittags, zu bewirken sind.

Die verehr. Mitglieder, sowie Freunde des Vereins werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Vorstand.

Kurhaus Waldeck.

Anfang August d. J. beginnt der

Zyklus

von 4 Garten-Konzerten,

ausgeführt von Kammermusikern des Kgl. Hof-Theaters, unter Leitung des Kgl. Kammermusikers Herrn G. Cords.

Eintrittskarten für den Zyklus (1 Mk.) sind zu haben bei den Herren **Rh. Güttel**, Drogerie, Michelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse, **Wilh. Hirsch**, Weinhandlung, Bleichstrasse 13, **Aug. Walz**, Konditorei, Kaiser-Friedrich-Ring, sowie im **Restaurant Waldeck**.

Es ladet ergebenst ein

Chr. Thon.

Hotel Schützenhof,

Schützenhofstrasse 4.

Grosser schattiger Garten mit gedeckten Terrassen. Herrlicher Aufenthalt im Freien. Bekannt gute Küche. Prima Wiesbadener und auswärtige Biere vom Fass.

Sonntag, den 28. Juli 1907.

Heute Mk. 1.50:
Potage Monaco.

Huhn mit Reis, Champignon.

Lendenbraten gespickt, garniert à la Grand d'oe.

Schwedische Bombe.

Zu Mk. 2.—:

Rhein-Salm, see. richte, Kartoffeln.

sowie reichhaltige Abendkarte.

Oskar Butzmann.

Von 6 Uhr an:

Sauerbraten mit Kartoffelklößen.

Kalbskopf en tortue.

Ochsenrippe in Burgunder.

Gekochte Hammelkeule auf engl. Art.

Gefüllte Kalbsbrust.

Zungenragout financier.

Versteigerung.

Morgen Montag,
den 29. Juli, vorm. 9^{1/2} u.
nachm. 2^{1/2} Uhr beginnend,
versteigere ich im Auftrage des Hrn.
Wilh. Killian in meinem Ver-
steigerungssaale

Schwalbacherstr. 25

260 Herren-Hüte,
55 Mützen

freiwillig meistbietend gegen Bar-
zahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator u. Taxator,
Schwalbacherstr. 25.

KLEINER
NUTZEN

GROSSER
UMSATZ

Möbel Betten

Komplette Ausstattungen

in jeder

Preisliste

bei

Ign. Rosenkranz,

WIESBADEN,

Blücherplatz
No. 3.

Damen

wollen sich in allen distr. Angelegen-
heiten an erfah. gewissend. Frau
wenden. Offerten unter G. 590 an
den Tagbl.-Verlag.

Bekanntmachung.

Seit einigen Jahren sind die Preise für Speise-Öl enorm gestiegen und sind wir gezwungen, dieselben um ca. 10 Pf. per Liter zu erhöhen. Dieses zur
gefl. Kenntnis unserer verehrten Kundschaft.

Es ist wohl anzunehmen, daß Konkurrenzgeschäfte am Platze bestehen, welche
die Ware zu Spottpreisen verschleudern, doch kann dies nur auf Kosten der Qualität
geschehen.

Die Spezial-Speiseölgeschäfte:
Wilhelm Habig, Gustav Markus.

Wiesbaden, den 28. Juli 1907.

Nur 13 Tage!

Ab Mittwoch, den 31. Juli, bis einschliess-
lich Montag, den 12. August.

Der Circus schützt gegen alle Witterungsverhältnisse, ist mit
eigener maschineller Anlage elektrisch beleuchtet, faßt 3000 Per-
sonen und ist auf das komfortabelste eingerichtet.

Nur Produktionen ersten Ranges.
Täglich neues Programm.

Circus Corty-Althoff

größter und elegantester Wandercircus Europas, kommt nach
Wiesbaden, auf dem Rondell am Kaiser-Friedr.-Ring.

Eröffnung

Mittwoch, den

31.

Juli 1907

abends 8 Uhr.

Preise der Plätze.

Abendvorstellung:

Logensitz Mk. 2.50, Sperrsitz Mk. 1.75
I. Platz Mk. 1.25, II. Platz (letzter
Sitzplatz) 75 Pf., Galerie (Stehplatz)
50 Pf.

Nachmittags-Vorstellung:

Logensitz Mk. 1.50, Sperrsitz Mk. 1.—,
I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf.,
Galerie (Stehplatz) 25 Pf.

Kinder zahlen denselben Eintrittspreis.
Militär vom Feldwebel abwärts zahlt
I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf.,
Galerie 30 Pf.

Samstag, 3. Aug., Sonntag, 4. Aug., Mittwoch,
7. Aug., Samstag, 10. Aug., Sonntag, 11. Aug.

2 grosse Vorstellungen, nachmittags 4 u. 2
abends 8 Uhr.

„Waldstraße“.

heute Sonntag, den 28. Juli,

von nachm. 3 Uhr ab:

Großes Garten- und

Kinderfest

im neu angelegten Garten „Zu den

3 Gassen“, Waldstraße 43.

Für Unterhaltung, Konzerte, Tanz,

Kinderpiele etc., sowie gute Speisen und

Getränke ist bestens gesorgt.

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Gründungs-Feier

veranstaltet die B 943

Priv.-Gesellsch. „Nassovia“

heute Sonntag, 28. Juli, auf der

„Neuen Adolfshöhe“, verbunden mit

großer Unterhaltung und Tanz.

Tanzleitung: **H. W. Hermann.**

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.

Haltestelle der elektrischen Bahn.

Gut. Privat-Mittag u. Abend-
isch. Seidenstraße 26, 2. Stock.

„Zum Jägerhaus“.

obere Schiersteinerstraße.

Sonntag, 28. d. M., nachm. von 4 Uhr ab:

Tanzfränzchen.

Eintritt frei. Eintritt frei.



Fahrräder,

Verkauf — Miete

tags, wochen- u. monatweise.

Ph. Brand, Wagenfabrik,

Wörthstr. 50.

Reparaturwerkstätte. 1003

Guten Mittag u. Abendisch er-
hält man Poststraße 11, 1. B 955

Poststraße 22, 3 r., mbl. Sim. zu verm.
 Sietung 12, Kochp. u. schon mbl.
 Sim. an anst. Herrn p. lof. 3 r. v. m.
 Möbl. Wohn- u. Schlafzim. (sch. an
 heb. Herrn. Abt. Tagbl.-Berl. 04
 Sch. Herr findet angenehmes Heim
 mit bester Pflege. Rabates im
 Tagbl.-Verlag. 11
 Möbl. Zimmer im 1. Stod zu verm.
 Nr. 2.50 Wl. Abt. im Tagbl.-Bl. 04
 11. möbl. Sim. an ruh. Gefähr-
 t. in gutem Hause, mit. 10 Wl.,
 zu verm. Abt. im Tagbl.-Berl. 11
Leere Zimmer und Mansarden etc.
 Bleichstraße 15a 2 beizb. Mans. frei.
 Altkirchstraße 7 3 Zimm.-Sim. an eing.
 Frau lof. od. später zu vermieten.
 Weinstraße 9 Wl. lof. zu v. B.967
 Ferdinandstr. 29, 2 L., 1 Wl. B.1043

Stundfrage 41. 10h. 3 St., ist ein
Sim. zu Herrn. Stüb. d. N. Dornau

n. Co., im Laden dafelbst.
 Hermannstraße 15 1 gr. Beizh. Mant.
 an eine zablge alt. Person. B 1038
 Karlstraße 32, 1 r. Leeres Sim. a. dm.
 Rortstraße 10, P., gr. leere Mant.
 an eine ruh. Person zu verm.
 Prantenste. 42, B. 2, 2 B. p. d. H. H.
 Prantenstraße 42, Stb. 2 L., gr. 1. B.
 Riefstraße 1 gr. leere Mant. zu dm.
 Hberstraße 20 H. 1. St. m. Kochof.
 Hmberg 14, Stb. 1 gr. Zimmer.

Kausen, Stallungen etc.

Friedrichstraße 14 1 ch. Lagerstell. fof.
 Rortstr. 10, B. Stallg. f. 1 Pferd.
 Beinfeller per 1. Oktober zu ver-
 mieten Bohnhoffstraße 22. 2469
 Beinfeller für ca. 60 St. m. Monitor.

garb. u. Schwenkbaum, auf 1. Juli
bereit, später, zu vermieten. Notiz

straße 9, Laden.	2560
Answärtige Wohnungen.	
Sonnenberg, Bierladestra. 12, schöne 2-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubeh. z. 1. Off. an H. Ham. Besant 9—3.	
Sonnenberg, Gartenstraße 4 a, 2. Et., sch. 3-Zim.-Wohn. m. Ball. d. Kuch. entspr. eing. v. 1. Off. od. fr. z. v.	
Sonnenberg sch. 2. u. 3-Z.-W. m. H. d. Kuch. entspr. einger., sof. od. 1. Off. zu verm. Nr. 170—350 ML.	
Näh. Bierladestraße 4.	
Siebrich s. Nh. Gaiferstraße, herrl. 3- u. 2-Zim.-Wohn. preisw. zu verm.	
Näh. Postbureau Louis Blum hie.	
Göbenstraße 18.	2561

ON: 265-4444

Ein junges Ehepaar
ucht 1. od. 2. Zim. B. in der Nähe
s Hausbrunnens. Off. mit Preis-
ngabe u. Z. 504 an den Tagbl.-Verl.

Ein Zimmer und Küche,
im liebsten mit Abschl. von einz.
Person zum 1. Oktober zu mieten
Off. u. N. 108 Tagbl.-Beize-
stelle, Bismarckring 29. R 1038

Wohnung von 2-3 Zimmern
s bald gefast. Angabe der Miete
mündlich. Offerten unt. Z. 507 an
den Tagbl.-Verlag.

3. Zim. Wohnung, Part.,
einz. Dame in ruh. Lage z. 1. Okt.
Off. mit Pr. an Fr. Ritter,
Hofstraße 14. B 976

Kinberl. Leute f. 3. Zim. Wohn.
egen monatliche Zahlung. Offerten
unt. R. B. hauptpostlagernd.

termine gest. Sabl. n. Hebert

Hr. u. C. 597 an den Tagbl.-Verlag.
Heinrichende Dame sucht
4-5 Zim. Wohn. auf 1. Ofl. Aus-
stiehl beborzugt. Offert. u. S. 592
an den Tagbl.-Verlag.
Einfach möblirter Stimmer
sucht. Off. mit Preisangabe unter
S. 593 an den Tagbl.-Verlag.
Geschäftsfräulein sucht dauernd
gemüthl. möbl. Stimmer des alleinherr-
liche Dame. Nähe Rheinstr. Off. m. Preis-
angabe unt. C. 596 Tagbl.-Verlag.
Einf. möbl. Stimmer
von anst. Fräulein gef. Off. mit
Preisang. u. S. 597 Tagbl.-Verlag.
Drei möbl. Sim. mit Wohnzimmer
anschließend 70 Mk. per Monat.
Nähe Aurbau, sof. gesucht. Off. u.

Zurück findet am 15. August

obl. Bohn. u. Salatzimmer für
0-50 Ml. Off. u. U. 100 Tagbl.
Anzeigeb. Hism.-R. 22. B 1037

1966. Sim. an. unter Beuch
n Wiesbaden am Geschäftsst. ge.
Off. Off. mit Preisangabe unter
R. 597 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei selbständ. Kaufleute
suchen 3 unmobilierte Sim. Nähe
Zoo/Postplatz. Pension erwünscht. Off.
unter Z. 505 an den Tagbl.-Verlag.

Gelucht zu Konstantinowen,
Off. sof., 2 Sim., Bari. od. 1. Et.
Off. u. S. 593 an den Tagbl.-Verlag.
Lagert. f. Bazar Welltrich. 47.

Fremden Pensionen

Georgengartenstraße 17, 2
Win. v. Hauptbahnhof, f. Dauer-
mieter u. Raff. schön. Heim m. od.
ohne Peni. bei geb. Dame.

Moritzstr. 21, 1. Berthoven-Pen.

Stm. frei, mit u. ohne Benthon.
Seiner Bräuterei

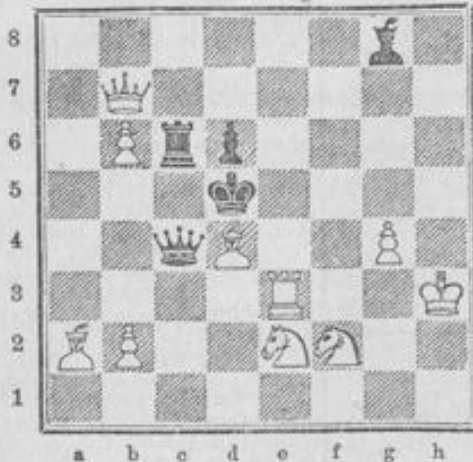
02551. Zimmer, ev. mit Pension.
Beiträge 72, Bari.
F. m. Sim. an best. D. m. o. v. F.
m. Weichenburgstraße 1, 2. B 848
Für dauernd ganze Pension
mit 1 od. 2 Sim., Kasse obere Bil-
dungsmiträge, ruhige Lage, gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
N. 505 an den Verlags-Bureau.

Schach

Redigiert von G. Bartmann in Wiesbaden.

Wiesbaden, 28. Juli 1907.

Schach-Aufgabe.
Von F. Gamage.



Matt in 2 Zügen.

Auflösung der Skat-Aufgabe in Nr. 335.
Im Skat lagen g D und r 10.

A hatte: g K, o D, e K, o 8, s 10, s K, s O, s 9, s 8, s 7.
C hatte: s W, g 10, e 10, e O, o 7, r K, r O, r 9, r 8, r 7.

1. Stich: s 10, s D, g 10 — 31;
2. " r K, g K, r D — 19;
3. " e D, o 9, e 10 — 21;
4. " o K, r W, e 8 + 6.

Den Rest erhält der Spieler; aber die Gegner haben bereits 71 Augen erreicht. (Hätte B Großspiel gespielt, so wären die Gegner höchstens auf 58 Augen gekommen.) [14 in Grün, 21 in Eichel, 23 (?) in Schellen.]

Domino-Aufgabe.

A, B und C nehmen je 8 Steine auf. Vier Steine mit 31 Augen bleiben verdeckt im Rest. Die Steine von B haben 41 Augen. Es wird nicht gekauft.

A hat: 6-5, 5-5, 5-4, 5-2, 3-0, 1-1, 1-0, 0-0.

A setzt Doppel-Fünf aus und gewinnt, indem er die Partie in der vierten Runde mit Zwei-Fünf sperrt. Es braucht kein Spieler zu passen. C behält 5 Steine mit 37 Augen übrig. Die 10 Steine der Partie haben 72 Augen. Welche Steine liegen im Rest? Welche Steine behält C übrig? Wie ist der Gang der Partie?

A. St.

Rätsel-Ecke

Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.)

Bilder-Rätsel.



Scharade.

Mein Erstes ist nicht wenig,
Mein Zweites ist nicht schwer,
Mein Ganzes gibt dir Hoffnung,
Doch hoffe nicht zu sehr.

Rätselsprung.

	nicht	nen			
sio	ist	ein	sein	ker-	bren-
herz	still	zischt	kla-	bren-	ung
nicht	du	rein	der	im	ze
brennt	gen	gen	lern'	misch-	nend
hört	wach	gen	lischt	brennt	es
kla-	sio	ob-	soll	weh	die
noch	doch	sie	tra-	wenn	der
bis	ne	docht	kopf	rein	er-

E GG BN

Scherz-Rätsel.

Rätsel-Distichon.

Suche mich unter der Zahl der Bewohner des hohen Olympos,
Aber mit anderem Kopf bin ich bekannt dir als Stadt.

Zerlege-Aufgabe.



Aus obenstehendem Tableau sind die schwarzen Flächen herauszuschneiden und so aufzukleben, daß sie die Umrisse für ein Renngespann ergeben.

Buchstaben-Scherzrätsel.

a) 6'n dr
b) 5'ur

Auflösungen der Rätsel in Nr. 335.

Rätselhafte Inschrift: Per aspera ad astra. — Arithmetische Aufgabe: 844 und 448. — Buchstaben-Scherzrätsel: Pantomime. — Scherzfrage: Die Nase. — Rätsel: Oberin, Oberon. — Rätselsprung: Die Liebe nur bleibt. Und sie nur allein führt uns in die Wohnung Der Seligen ein. Und wäre die Liebe Nicht mit uns gereist: Wir ständen inmitten Des Himmels verwaist.



Der orthozentrische „Brinkhaus-Kneifer“, D. R. P. augem., ein den Augen, Nasen und Gesichtskorrekturen individuell angepaßter Mass-Kneifer, vereinigt sämtliche Erfordernisse einer korrekten Gläserfassung und Kneiferform — stabile Zentrierung, korrekte Gläser- und Achenstellung, festen, weichen Sitz — ist daher vollkommener Ersatz für die Brille und eine Wohltat für jeden Gläsertragenden. Prospekt gratis. Alleinverkauf nur: Orthozentrische Kneifer-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 53, am Opernplatz. F 134

Vorsicht! Es werden Nachahmungen angeboten. Große Auswahl in Brillen, Lorgnetten, Opern-, Reise-, Jagd-Gläsern, Prismen-Binocles.

Überraschende Neuheit

Persil

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Nerven-Sanatorium Silvana, Genf.

Dr. med. Hamer'sches Spezial-F88
für Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer u. zwar allgemeine — des Gehirns u. Rückenmarks — sowie beschränkte, auf bestimmte Organe, wie Herz, Magen-Darm, Sexual-System etc. konzentrierte. Einzige, modernst eingerichtete, mit den vielseitigsten Heilfaktoren ausgestattete Anstalt, welche sich so ausschließlich diesen Leiden widmet und in langjähriger Erfahrung eigenartige, besonders wirksame Heilmethoden hierfür geschaffen hat. Luft u. Klima ist hier gerade für Neurastheniker von eminenter, sozusagen spezifischer Wirkung, so dass in Verbindung mit unseren Kurmitteln die überraschendsten Erfolge erzielt werden, selbst bei Patienten, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt gratis.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Uniformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Anlage-Widerstand und 1 Regulator-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

Gegen Einblendung v. 30 Pfg. erhält Jeder eine Probe
Rot- und Weisswein.
Lebhaftes, leichtes, weiches. Kein Risiko, da wir
Nichtgefallendes ohne Weiteres unfrankiert zurück-
nehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Mosel
und Rhein.
Gedr. Both, Ahrweiler. (Ka. 1461g.) F133

Möbel

Leistungsfähigstes
Einrichtungshaus

100 Musterzimmer.

Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Straussfedern. Pariser Neuheiten. Boas. Stolas.

In Material zu aussergewöhnlich
billigen Preisen.
Straussfedern-Manufaktur
* **Blanc** *
Friedrichstraße 29, 2. Stock.

Josef Piel, Rheinfr. 97, Part.
Zahntechniker.

Künstl. Zähne u. ganze Gebisse
in Hautschuß u. Gold.

Speziell empfehle

Wurzelstift-Gebisse

als bester Ersatz der natürlichen Zähne.
Sie sitzen beim Essen und Sprechen
durchaus fest und nehmen im Munde
nicht mehr Raum ein als die.

Blombieren

schadhafter Zähne,
Zahnziehen usw. B 674

Obst-Einkochkessel

in Kupfer u. Messing empf. billigt
P. J. Fliegen,
Kupfer- und Zinnwarenfabrik,
Ecke Gold- u. Rehg. 37.
Telephon 2569. 680

Wundervolle

hübsche, schöne volle
Körperform durch
Nährpulver
„Thiosin“
(patentamt. gesch.),
preisgekr. Berlin 1904,
in 4 Wochen bis 18 Pfd.
Zunahme. Garant un-
schädlich. Viele Aner-
kenn. Karton 2 Mk.
Nachn. 2.50, 3 Kartons franko 6.00 Mk.
R. H. Haufe, Berlin 22,
Greifenhagerstr. 70. F 131



Inhaber:

L. Bettenmayer,Hofpediteur Sr. Majestät,
Großfürstl. Russ. Hofpediteur.

Spedition u. Möbeltransport.

Bureau: 21 Rheinstraße 21.

Aufbewahrung von
Möbeln, Hausrat, Privatgütern,
Reisegepäck, Instrumenten,
Chaisen, Automobiles etc. etc.
Lagerräume nach sogenannt.
Würfelsystem, Sicherheits-
kammern, vom Mieter selbst
verschlossen.

Tresor mit eisernen Schrank-
flüchern für Wertpapiere, Silber-
kasten etc. unter Verschluss der
Mieter.

Prospekte und Bedingungen
gratis und franko.

Auf Wunsch Besichtigung
einzelner Möbel etc. und Konten-
voranschläge.

967

**Kleiner Geldlohn**

à 3 Mk. (nach auswärts 30 Pf.

extra) noch zu haben bei

J. Stassen, Kirchstraße 51.

Zu meine Kasse fiele

in die Jahre mehr Hauptst., als

in alle and. hies. Gesch. auf. 1008

Man verlange überall die gesetzlich

geschützte Qualitätsmarke:

**Prinzen-Weinssig**

unterscheidet sich durch aus dem Rhein-
gauer Rebenmaterial in denselben über-
gegangenen natürl. Bestandteile, die
dessen Aroma u. Wohlgeschmack be-
dingen, leicht von jeder and. Essigsorte.
Zu haben in Kolonial-, Delikatessen-
und Drogeriehandlungen.



Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung. Anzahlung 20-40 Mk.
Abzahlung monatlich
8-10 Mk. Reichhaltig bei Barzahlung
von Mk. 50 an. Zubehörteile separat.
Katalog gratis u. franco. J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 467, Schloßstraße 16.

Sie finden

die preiswürdigsten

Herren- u. Knaben-

Anzüge, Jünglings- u. Pacht-Anzüge in
nur neuesten Mustern, sowie eine große
Partie Socken, für jeden Bedarf geeignet,
zum Preise von Mk. 2.50, 4, 6, 8,
früherer Ladenpreis derselben nahezu
das Doppelte, bei

Sandel, Markstraße 22, 1

(fein Laden). Tel. 1891.

1000fach bewährt gegen

Gallensteine

hat sich die durch glänzende Urteile

vieler Patienten stark bewährt.

Lapisol-Kur

Prospekt und Broschüre kostenlos

Dr. med. Franz Franke

Offenbach M. 13, Domstr.

Fahnen.

Beisecke, Hannover.

F 135

Moseltalbahn Trier-Bullay.**Moselfahrer**reisen am bequemsten und
angenehmsten mit den
Zügen der rechtsufrigen

Moseltalbahn Trier-
Bullay, welche die landschaftlich schönsten und durch ihren Wein-
bau bekanntesten Punkte der Mittelmosel berühren. Fünf bis sechs
Züge täglich in jeder Richtung mit Anschlüssen an die Staatsbahn.
Restaurations-Betrieb in allen Zügen.

Erden: Gasthaus
„Zum Erdener Treppchen“.
Weinhaus und Weinbau.
Nur naturreine Moselweine.

Berncastel-Cues:
Hotel Gassen „Zu den 3 Königen“
I. Haus am Platze. Entzück. Lage. Gr.
Säle f. Gesellsch. (bis 500 Pers. fassend).

Billigste Bezugsquelle für

Tapetenist **Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer,**

Tapeten-Manufaktur

9. Kleine Burgstraße 9. Telefon No. 2618.

Beste zu jedem Preis.

F 88

787

V. Sinz,

Webergasse 27. * Telefon 3698.

Für die Reise:

Damen-Handschuhe,	3-kn., dänisch, weiß u. farbig, Paar	1.85
"	10- " " farbig	3.90
"	10- " " schwarz	5.—
Herren-Handschuhe,	dänisch, farbig	2.50

Stoffhandschuhe in unerreicht großer Auswahl.

966

Deutsche und ausländische Fabrikate!

Handschuhwäscherei.**Verjünge
dein Haar****Grolichs neuerbesserte
bleifreie Haar-Milch**verleiht ergrautem, sowie grau
meliertem Haare dauernd dunkle
Jugendfarbe.**Grolichs neuerbesserte
bleifreie Haar-Milch**färbt nie ab, der Erfolg ist
geradezu sensationell, man kann
auf weichen Haaren schlafen ohne
das eine Färbung merktbar ist.Dasselbe gilt auch
beim Barthhaar
sowie bei
Augenbrauen.Die Anwendung
ist die denkbar
einfachste und
genügt dazu ein
Bürschchen.*
Schutzmarke ersichtlich sein, mit welcher Schutzmarke auch jede Flasche gefüllt ist.

Versand in Flaschen zu Mk. 2.35 und 4.60 (Porto extra) vom Chemisch-Kosmet.

Laboratorium „Zum weißen Engel“ von

Johann Grolich, Brunn.Verkaufsstellen in Wiesbaden: J. Mau, Viktoria-Apotheke, A. Cratz, Drogerie, Barke & Eschony,
Parfümerie und Drogerie, Wilh. Sulzbach, Hof-Parfümerie, G. Baumgarten, Bahnhofstraße 10.

F 115

Haar-Milch!**Grolichs neuerbesserte
bleifreie Haar-Milch**verleiht roten und lichten Haaren eine dunkel
dauernde Färbung. Die Färbung ist echt und
widersteht Kopfwäsungen und Dampfbädern.**Grolichs neuerbesserte
bleifreie Haar-Milch**wirkt langsam, nach und nach, jedoch die Umgebung
gar nicht merkt und in einigen Tagen draugt das
Haar in der Farbe der Jugend.Zahlreiche Anerkennungs-schreiben laufen täglich
ein, der Ruf von Grolichs neuerbesserten Haar-
Milch ist bereits begründet, daß Anerkennungen und
Dankschreiben aus fernsten Weltteilen einlaufen.
Grolichs neuerbesserte bleifreie Haar-Milch
ist frei von Kupfer und Blei, wofür ich mit**1000 Gulden**

bürge.

Grolichs neuerbesserte bleifreie Haar-Milch wurde von der
K. K. Untersuchungs-Kommission für Lebensmittel in Wien begutachtet
und der Verkauf gestattet.Grolichs neuerbesserte bleifreie Haar-Milch ist eine Erfindung moderner chemischer
Forschungen und bitte man sich vor Nachahmungen,
welche in der Regel Blei und Kupfer enthalten. Auf
jeder Flasche „Grolichs neuerbesserten Haar-Milch“
muß die Firma des Erfinders, sowie nebenstehende

Schutzmarke ersichtlich sein, mit welcher Schutzmarke auch jede Flasche gefüllt ist.

Verkaufsstellen in Wiesbaden: J. Mau, Viktoria-Apotheke, A. Cratz, Drogerie, Barke & Eschony,
Parfümerie und Drogerie, Wilh. Sulzbach, Hof-Parfümerie, G. Baumgarten, Bahnhofstraße 10.**Ein schönes Gesicht**

ist die beste Empfehlungskarte. So die
Natur dieses verleiht, daß über Nacht
durch Gebrauch von **Bernhardts**
Kosmetik das Gesicht und die Hände
weiß und zart in jugendlicher Frische.
Befestigt Leberflecke, Wimpern, Ge-
sichtsfalten u. Sommerprossen, sowie
alle Unreinheiten des Gesichtes und der
Hände. à Glas Mk. 1.50.

Brennerei-Kopf-Wasser und

Vier-Kopf-Wasser
von **S. M. Bernhardi, Braunschweig**,
ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit.
Die Kraft dieser Essenzen haben geradezu
überwältigenden Erfolg für das Wachstum
der Haare und kräftigt die Kopfhaut-
poren, jedoch kein Schminke- und
Schuppenmittel bildet.
à Glas 75 Pf., 25 Pf. 1.50, 2.50.

Französische Haarfarbe

von **Jean Robert in Paris**.
Greise und rote Haare sofort braun
und schwarz unergänzlich echt zu färben,
wird jedermann erwieht, dieses neue gift-
und bleifreie Haarfärbemittel in An-
wendung zu bringen, da einmaliges
Färben die Haare für immer echt färbt.
à Karton Mk. 2.50.

Lotharwasser

gibt jedem Haar unverwundliche Locken
und Wellenfräule.
à Glas Mk. 1.— und 60 Pf.

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen
Haarwuchs des Gesichtes und der Arme
gefahr- und schmerzlos.
à Glas Mk. 1.50.

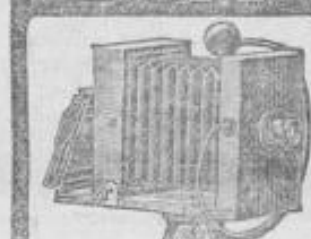
Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Thyroler**
Engian-Brantweins sehr gestärkt.
à Glas Mk. 1.50 und 2.50.

Derselbe ist zugleich haarfärbendes
Kopf- und antiseptisches Mund-
wasser. Gebrauchsanweisung gratis.
Rp. Ein Dektillat von Engian-Brantweins
u. Engian-Blüten. 641

Verkaufsstelle bei:

Bestend-Drogerie, Sedanplatz 1.
Drogerie Sanitas, Mauritiusstr. 3.
Drogerie Roebus, Lannstr. 25.

B&F

Vor Anschaffung eines photograph.
Apparates bitten wir im eigenen
Interesse, unseren reichill. Camera-
katalog 20 C kostenfrei zu ver-
langen. Wir liefern die neuesten
Modelle aller modernen Typen
(z. B. Rocktaschen, Rundblich-
Spiegelreflex-Cameras usw.) zu
billigsten Preisen gegen bequeme

Monatsraten

Unter gleich günstigen Bedingungen
offizieren wir für Sport, Theater,
Jagd, Reise, Marine, Militär die
amlich empfohlenen
Hensoldt-
Prismen-
Ferngläser,
Binokles und
Monokles
sowie Pariser
Gläser
höchster
optischer
Leistung.
Preisliste 20 C gratis und frei.

**Bial & Freund
Breslau****Tapeten**

der Rolle von 5 Pf. an.
Günstigste Gelegenheiten für Hausbesitzer.
Muster ohne Kaufzwang zu Diensten.

**Carl August Wagner,
Dohrmann-Wiesbaden.**

Man bediene sich Fernsprecher 3377.

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel
bei allgemeiner Nervenschwäche und vor-
zeitiger Mannschwäche von Un-
vermögen, Prof. u. Arzt, empfohlen.
Flakons à 5 und 10 Mk.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.

Chem. Fabrik H. Unzer, Berlin NW 7, 22

In Wiesbaden:

Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 41.

Visit-, Einladungskarten,

Verlobungsanzeigen

in schönster Ausführung.

919

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,

Friedrichstr. 39, nahe der

Kreuzgasse,

Eingang durchs Tor.

Für die Reise. Reise-, Reise-, Reise-

zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.

MAIZENA

**Unübertroffen
Unentbehrlich**

als Nahrungsmittel für Kinder, Rekonvaleszenten und Kranke.
für die Zubereitung von Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen etc.
(Hac 1656g) F 131
Überall erhältlich in Paketen zu 60 u. 30 Pf.

Bahnamtliches Roll-Comptoir
der ver. Spediteure, G. m. b. H. Telefon 917.
Prompte An- und Abfuhr von Stückgütern.
Täglich fünfmalige Güterbestellung. 881
Bureau nur im Güter-Abfertigungsgebäude
Bahnhof Süd.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Aufruf!

Um auch in diesem Jahre den **armen, erholungsbedürftigen Schulkindern Wiesbadens** die Wohltat eines Ferien-Aufenthalts in guter Luft und den **leidenden Kindern** eine Soolbadkur gewähren zu können, richtet der unterzeichnete Vorstand und Ausschuss an alle eblen Menschenfreunde die eindringliche Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch Geldbeiträge gütigst unterstützen zu wollen. Im vorigen Jahre wurden 470 Kinder ausgesandt und die von Aerzten und Lehrern festgestellten überaus günstigen Resultate auf die körperliche und geistige Entwicklung der Pflöglinge rechtfertigen den Wunsch, auch in diesem Jahre der großen Anzahl von Kindern gerecht werden zu können.
Das neuerbaute Ferienheim, durch welches der Verein die Vorteile des Landaufenthalts und der Soolbadkur zu vereinigen hofft, gibt dem Vorstand die Möglichkeit, die Kinder mehr noch als bisher unter seine persönliche Obhut zu nehmen, so daß sich die Kur noch wirkungsvoller gestalten läßt. Aber auch die finanziellen Anforderungen sind durch die neue Gründung bedeutend gestiegen und die werthvolle Hilfe edler Wohltäter tut doppelt not.

Wir hoffen keine Fehlbitte zu tun, gilt es doch eine der wichtigsten sozialen Aufgaben zu erfüllen: die heranwachsende Jugend durch Kräftigung der Gesundheit für das Leben und seine Pflichten zu stärken und zu brauchbaren Menschen zu erziehen.

Gütige Beiträge wolle man an die Zentral-Sammelstelle Bankkommandite **O. Lackner & Co.**, Kaiser-Friedrich-Platz 2, richten. Außerdem sind alle Nachstehenden, sowie die **Redaktion d. Bl.** gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

**Der Vorstand und Ausschuss
des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege
armer Kinder. (G. V.)**

Landeshauptmann **Krekel**, 1. Vorst., **Dr. W. Koch**, Schriftführer,
Hr. **A. Mertens**, 2. Vorst., **Bankier O. Lackner**, Schatzmeister,
Hr. **E. Prell**, Frau **Dr. Reben**, Mentner **Kadesch**,
Mentner **Sutorius**, **Dr. Vigener**.

Weiterer Ausschuss:

Frau Professor **Borgmann**, Frau **Deneke**, Frau **Dr. Dreyer**,
Fräulein **v. Dungen**, Frau **Geh. Rat Fresenius**, Fräulein
Gallus, Fräulein **Grossmann**, Frau **Rob. Hardt**, Frau
Simon Hess, Frau **Landger. Rat Dr. Homann**, Frau Professor
Kalle, Frau **Baronin Ludw. v. Knoop**, Frau **L. v. Köppen**,
Frau **Clara Gräfin Matuschka-Greiftenklau**, Frau
Mayer-Windscheid, Frau **General Mertens**, Fräulein **Luise**
Neebe, Fräulein **Otten**, Frau **Oberst v. Porembsky**, Fräulein
Pauline Scholz, Hr. **Seelgen**, Frau **Sanitätsrat Seyberth**,
Frau **Eugen Siebel**, Frau **Strauss-Vogler**, Herr **Stadtrat**
Arntz, Kommerzienrat **Bartling**, Reg.-Rat **Dr. v. Conta**,
Justizrat **v. Eck**, Kaufmann **W. Erkel**, **Dr. Geissler**, **Baron**
Graber, **Dr. Guradze**, **Landrat v. Hertzberg**, Prof. **Kalle**,
Hr. **Köppler**, **Dr. Lugenbühl**, **Eduard Moeckel**,
Schulinspektor **Müller**, **Dr. Prüssian**, **Reusch**, Mitgl. d.
Dir. d. Nass. Landbank, **Dr. Schellenberg**, Polizeipräsident
v. Schenck, Rektor **Schlosser**, **Dr. Schöneisen**,
Dr. Stricker, Hr. **Veesenmeyer**, Mentner **W. Vorwerk**,
Dr. Walther, Professor **Dr. Weintraud**. F 214

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- | | |
|---|---|
| Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. | Discontirung und Ankauf von Wechseln. |
| Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen. | An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten. |
| Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe. | Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung. |
| Verzinsung v. Baareinlagen in laufd. Rechnung (Giroverkehr). | Lombardirung börsengängiger Effecten. |
| | Creditbriefe, Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland. |
| | Einzahlung von Coupons vor Verfall. |

940

Wer billig



mit Gepäck reisen ill. der laufe Noth-Plattenlocher, Katheter, Hieberplattenlocher für Herren u. Damen, Schiffslocher, Stipes- u. Rundreiselofer, Anzüge- und Hosenlocher, Dam.-Hosenlocher, Blumenlocher etc., sowie La-Minibed., Handlofer und Taschen in la-Offenbacher Fabrik in verid. Größen u. Qualit., sowie Baig-Strig u. Mantelstich, Kreuzbügelfischen, Brief-, Schreib- und Altemappen, Brief-, Bg.-u. Rigaretten-Taschen, Damen-Hand-, Korbhänge- und Umhängetaschen, Vortennennates, Blaud- hüllen u. Plaidriemen u. Schirmsutterale am besten nur Marktstr. 22, neben d. Porzellangesch. d. Dr. Hub. Wolff, früher Wilhelmstr. Telefon 1894. 8239



Der allseitig so beliebte

Tagblatt- Fahrplan

für Sommer 1907

160 Seiten stark in handlichem Taschen-Format, ist an den Tagblatt-Schaltern, sowie in Buchhandlungen und Papier-Geschäften zum Preise von 20 Pfennig das Stück erhältlich.

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch **Lou's Eau de Jupon** (Büstenwasser).

Ausserlich anzuwenden, unschädlich — zahlreiche Anerkennungen.

Preis Mk. 4.—, franko Mk. 4.70. Vorrätig in Wiesbaden bei **Carl Bühmer**, Taunusstrasse 4.

P. A. Stoss, Taunusstrasse 2, sowie **G. Tetenborn**, Grosse Burgstr. 8.

General-Depot für Deutschland: **Tren & Nügelich**, Königl. Hofliefer., Berlin N. W. 21. (Bag. 3338) F 131



Wiesbaden, Nerostr. 35, nur Mittwochs u. Samstags 3—5.



Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung**. 84. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu beziehen durch das Verlagsgeschäft in Leipzig, Neumarkt 21, u. durch jede Buchhandlung.

(B. 7.75/99) F 10

Nähmaschinen aller Systeme, aus den renommiertesten Fabr. Deutschlands, mit den neuesten, aber- haupt existierenden Verbesserungen emp. bekens Ratenschnung. Langjährige Garantie.

H. du Bois, Mechaniker, 944 Kirchstrasse 24. Telefon 3764. Eigene Reparaturwerkstätte.

Neger-Glanz-Slickgarn Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben vollständig waschecht.
Bestes deutsches Fabrikat.
Zu haben in allen Garn- u. Tapissier-Geschäften.

Ausstellung in Wiesbaden.

Hochinteressant. Noch nie dagewesen. Nur kurze Zeit hier. Sehr werth für jeden Herrn und Dame, besonders für Schreiner, Drechsler, Tapezierer.

Heberzeugung macht Flug!

Ausgestellt ist:

1 Kasten mit doppeltem Himmelbett, doppelter Waschklosette mit Spiegeleinsatz, 1 Kommode mit 4 Schubfächer, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Teetisch, 1 Nachttisch, 1 Divan, 1 großer Kaffeeapparat, 1 Bücherregal, sowie für sämtliche Kleider, Schäfte, sämtliche Wäsche, nebst 4 Geheimbehälter, alles an einem Stück, sowie 1 Himmelbett

u. gebundenen Säulen, darin ist enthalten: 1 großer Schreibtisch, 4 Kasten-schränke, 1 großer Behälter für sämtliche Wäsche, 4 Geheimbehälter.

Alles unsichtbar und doch sichtbar.

Entree 50 Pf.

Anzusehen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr:

Schwalbacherstrasse 15.

Meine Dampf-Waschmaschine

zum Einlegen in jeden vorhandenen gemauerten od. transportablen Waschkessel, zum Auslegen auf den Klüppelherd oder mit separ. Heizofen sollte in keinem Hause fehlen. Es ist die beste u. billigste Waschmaschine der Gegenwart.
Probeweise Abgabe.
Beste Referenzen.
P. J. Fliegen, Ausverschieberei, Verzinnelei, 66c Gold- u. Reichergasse 37. Telefon 2569. 880

Lichtpausen

fertigt die

Lichtpause-Anstalt Friedrich Schud

(früherer Inh. der Firma W. H. Salzer)

Telephon 4037, Wiesbaden, Mainzerstr. 68,

in jeder Art schnell und billigst.

Bauen werden auf Wunsch abgeholt und gebracht; auch können dieselben Marktstr. 10 bei **W. Salzer** abgegeben werden.

Jean Meinecke

Telephon 2721. 2721. Möbel- u. Innendekoration

Schwalbacherstrasse 34/36, Ecke Wehlitzstrasse.

Grosse Ausstellung

kompl. Wohn-, Schlaf-, Herren- und Speisezimmer, Salons, Einzelmöbel, sowie moderner Küchen-Einrichtungen in nur garantirt prima Ausführung zu äusserst billigen Preisen.

Reelle Bedienung. Kostenanschläge bereitwilligst.

Spezialität: Brautausstattungen. 966

Hotel-Restaurant „Reichshof“

Bahnhofstrasse 16, Ecke Luisenstrasse.

Reine Weine. Tel. 149. ff. Biere.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Diner von 12—2½ Uhr. Mässige Preise. Souper von 6 Uhr ab. Res. Carl Koch. 813

Bilder-Einrahmen, Spiegel — Photographie-Rahmen.

Anfertigung von Gemälde-Rahmen.

Neuergolden und Renovieren alter Gegenstände gut und billigst

Hr. Reichard, vorm. F. Alsbach, 841

Herzogl. Nass. Hofvergolder, 18. Taunusstr. 18.

Kunsthandlung, kunstgewerb. Werkstätte. — Lager in losen und gerahmten Kunstblättern.

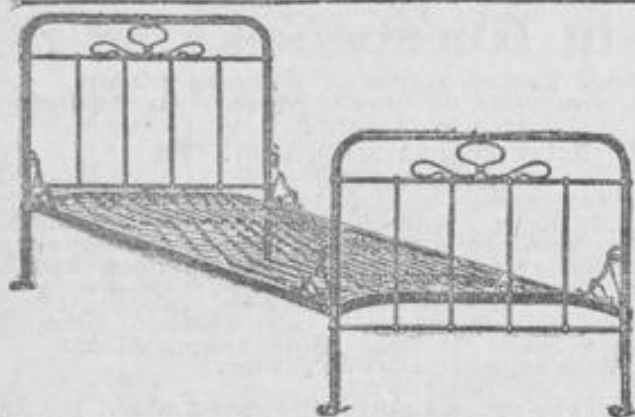
Verlegte mein

Spezialgeschäft feiner Pelzwaren

von Kranzplatz nach

Kochbrunnenplatz (Palast-Hotel)

Wiesbaden, im Juli 1907.

Albert Offszanka, Kürschner.


Betten, Matratzen
 kauft man am besten und billigsten in der
Bettenfabrik Mauergasse 8.
 Einziges Spezialgeschäft am Platze.
 Riesen-Auswahl in
 Kinderbetten, Eisenbetten, Holzbetten,
 Matratzen von 90.- an.
 Eigene Fabrikation.
 Billiger u. besser als in jedem Warenhaus.
 Anerkannt beste Bezugsquelle.

Berger
Germania
Kakao
 Pörsneck
 Beste Marke

Fahrräder billiger!
 ohne Gum. 40 Mk.
 schon für
 bess. m. Gummi 55, 61, 78,
 82, 95, 115 Mk. Laufdecken
 Mk. 2.90, bess. 3.75, 4.50, 5.25,
 Schlüsse 2.30, 2.75, 3.60.
 Nähmaschinen
 5jähr. Garant. 29 Mk.
 bess. 36, 47, 62 Mk. Lino u. Musterbogen
 gratis. Scholz, Fahrradw. Steinweg
 a. Oder. C. 93. F 84

Gartenfies,
 Silberblauen und gelben, in schöner
 Ware, empfiehlt 769
W. A. Schmidt Nachfolger,
 Teleph. 226. — Moritzstr. 28.

Lager in amerik. Schuhen.
 Aufträge nach Mass. 1003
Herm. Stüdkorn, Gr. Burgstr. 4.

**Schwarze Kleider,
 Schwarze Blusen,
 Schwarze Röcke,
 Trauer-Hüte,
 Trauer-Schleier,**
 vom einfachsten bis zum aller-
 feinsten Genre. K 4
S. Blumenthal & Co.,
 Kirchgasse 39/41.

Telephon 8109.
Das Grabsteinlager
 von **Carl Roth,**
 Architekt,
 Blatterstraße 81, am Weg nach
 Bensheim, 770
 umfasst über 200 Grabsteine von
 Mk. 15.— bis Mk. 3500.—.
Urnen für Feuerbestattung.
 Separates Lager mod. Denk-
 mäler nach Künstler-Entwürfen,
 ausgewählt von der Wiesbadener
 Gesellschaft f. bildende Kunst.



Beerdigungs-Anstalt
Wiesbaden 761
Ed. Hansohn,
 Moritzstr. 49. Tel. 3322.

Klub Edelweiß.

Heute Sonntag, auf dem Waldbühnchen:

2. Sommerfest.

Von 3 Uhr an Konzert, Tanz im Saale, Volks- und
 Kinderbelustigungen aller Art, u. a.: Kinderpolonäse
 (Fähnchen und Schärpen gratis.)

Mit Einbruch der Dunkelheit: Große Fackelpolonäse.
 Kinder erhalten Lampions gratis. Der Vorstand.



Tennisschuhe im Werte von 5.00 bis 7.50 3.75 u. 2.75
 als Gelegenheitskauf für
 pro Paar für Damen und Herren.
 Die hervorragenden Qualitäten machen diese Tennisschuhe selbst als Hauschuhe
 zu diesem ungewöhnlich niedrigen Preis empfehlenswert.

Turnschuhe mit Gummibelag, nur allererstes Fabrikat, der Größe
 entsprechend, für 2.25, 1.95 u. 1.75 das Paar.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum,

19 Kirchgasse 19. Gesellschaft m. b. H. Rückst. der Luisenstr.

Wiesbadener Depositencasse

der Deutschen Bank

Fernspr. 164. Wilhelmstr. 10a. Fernspr. 164.

Hauptsitz: Berlin.

Zweigstellen: Augsburg, Bremen, Dresden, Frankfurt a. Main,
 Hamburg, Leipzig, London, München, Nürnberg. 968

Kapital u. Reserven: 300 Millionen.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
 an allen Hauptplätzen der Erde.

Pilsner Urquell

empfehlte in Flaschen und Syphons

Emil König,

Telephon 3087.

Herrnhilfsgasse 7.

la Neue Kartoffeln.

Teleph. 652. **Ferd. Alexi,** Miedelsberg 9. 28 Pf.
 Im Zentner billiger.

Von besten Haaren!

Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
 Zöpfen, Locken, Unterlagen. 959
 Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. Gürth, Spiegelgasse 1.

300 Kinder-

Kügelchen u. einzelne Dosen in allen
 Farben und Größen werden billig verk.
 Schmalbaderstraße 30, 1. Et., Allee-Ecke.

Eides-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,
 daß mein lieber Mann, unser guter Vater,

Herr Otto Köhler,

am Freitag, den 26. d., nachmittags 6 1/2 Uhr, sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Otto Köhler,
 Römerberg 1.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 5 Uhr vom
 Leichenhause aus statt.

Selzerbrunnen Grosskarben, Hessen,

Laurenze & C., Hoflieferanten. — 14 Medaillen u. Diplome.

Selzer. Bestes Heil- und Tafelwasser.

Seit Jahren ärztlich erprobt gegen Katarrhe der
 Luftwege, des Unterleibes — Grippe — Infuenza;
 privat wie in Kliniken und staatlichen Landes-
 Kranken- und Irren-Anstalten etc.

Unübertroffen an Güte, Wohlgeschmack,
 Lieblichkeit und Erfrischung pur,
 wie in Vermischung mit Wein (Schorle morle), Sekt, Kognak, Milch
 und Fruchtbrühen. — Haupt-Niederlage: **Franz Thormann,**
 Wiesbaden, Riehstr. 23. General-Vertretung: **J. C. Keiper,**
 Wiesbaden, Kirchgasse 52. (Pa. 1951 g) F 183

Kurhaus Kiedrichthal bei Eltville, unmittelbar am
 Hochwald, in reiz. Umgeb. u.
 (Pension u. Restaurant) vollst. Ruhe gel. Schatt. Park.
 Vors. Verpfleg. Behagl. f. Rekonval. Ruhe u. Erhol. Bedürft. Pens. v. 4.25 Mk.
 an. Virchowquelle, Trink- u. Badekur. Näh. Prosp. Fernspr.-Amt Eltville 43.

Bad Kreuznach.

F 178

Gewinnungsort der echten Kreuznacher Mutterlauge.

Hotel und Pension Rauzenberg.

Solbäder aus stärkster Quelle. Grosser Garten. In nächster Nähe des
 Kurgarten. Elektr. Licht. Automobil-Remise. Besitzer **W. Reichardt.**

Töchter-Pensionat Villa Bergfried,

Lanterbach im Schwarzwald.

3. Mädchen, Jun- u. Ausl., auch Kinder v. 6 J. an, finden Aufn. u. Liebes-
 Fürsorge. Herrl. gesunde Lage. Gedieg. wissenschaftl. Ausbild. Sprachen d. Ausl.
 Auf B. Anleitung im Haush. Mäßiger Preis. (S. & 7541) F 185
 Näheres durch Fräulein **L. Knobloch.**



526 Urteile

von Aerzten und Patienten über die
 sicherste Methode zur
 erfolgreichen Selbst-Behandlung, unter
 spezialärztlicher briefl. Kontrolle, von
**Beinsschäden, Krampfadern,
 Flechten, Salben, Ekzematitis,
 Rheumatismus, Gicht, anderen
 chronischen Haut- u.
 Gelenkleiden** versend. gratis

das Spezialärztliche Institut für Haut- und Beinleiden,
 Hamburg 172k, Rosenbinderhof 23.

F 195

Telephon 629. **Sritz Jung,** Telephon 629.

Grabstein-Geschäft, Stein- und Bildhauerei,
 direkt Substation der elektr. Bahn „Unter den Eichen“.

Größte Auswahl in Grabdenkmälern jeder Form
 u. Steinart.
 Figuren aus Marmor und Bronze.
 Aufstellungen, Renovierungen etc. 923

„O gewiß!“ antwortete Karl, und der Vater flüchte hinaus: „Ja, ja — sehr hat ihm das gefallen. Nicht zu knapp!“

„Du sagst das ja so muthwillig. — Was so?“

„Ich bin glücklich, an den Tagen, die nicht an den Tagen sein können.“

„Und da soll nun die Giltin vergebens harren? Denn warten wird sicher eine. Nicht? Das wird noch sehr sein wie damals zu meiner Zeit. Ja, rechtlich ist! Nicht natürlich für euch von der Kaffeekante, für euch Seebären, gar zu leicht. — Aber gut ist es doch, nicht?“

„Der nicht nur und suchte des Vaters Antwort zu erröthen.“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

Kaffee und Kaffeefälschung.

„Kaffee ist kein Nahrungsmittel“, sagen die gelehrten Wissenschaften darüber, und doch werden die meisten Menschen lieber auf eine Menge der ansehnlichsten Speisen als auf ihr Verzicht, und es ist eben so im Kaffee wie in der Eule vollkommen. Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Im Europa kennt man den braunen Trank erst seit ca. 270 Jahren, in Persien aber soll das Kaffeetrinken schon im 9. Jahrhundert v. Chr. seine Entstehung gefunden haben. Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Der Kaffeebaum wächst an der Gabel der Arabien, Indien, den Inseln, Ostindien, Ceylon usw. Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

Die Eule ist ein wohl mancherlei gegen ihn, warum vor seinem hässlichen Geruch, haben aber seiner Selbsteigenschaft keinen Grund zu tun.

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

Die drei Wägen in Asien.

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“

„Dann bin ich überglücklich!“